

1801 110
Herrn von Herber in Frankfurt M.
Eylb. J. Michaelson

Das Geld liegt auf der Straße.

Posse mit Gesang in drei Akten.

von

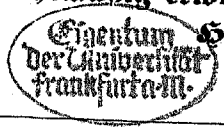
H. Salinger.

Musik von N. Bial.

(An Wallner's Theater überaus beifällig gegeben).

Der Verfasser behält sich und seinen Erben oder
Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor,
die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung und
Uebersetzung zu ertheilen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem
Theater-Commissions-Geschäft von
H. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen
Bühnen-Debit übergeben. Geschriebene Exemplare
sind unrechtmäßig erworben.



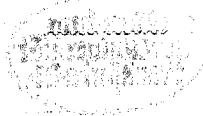
Berlin, 1869.

Druck von R. Bittner, Leipzigerstraße 107.

Ly. Karnak Wien II 182/110

Personen.

	Befehung am Wall- ner-Lebrun-Theater.
Baron von Altstein	Hr. Kurz.
Gretchen, dessen Tochter	Frl. Janisch.
Adelgunde, des Barons Schwester	Frl. Pofinger.
Maiwald	Hr. Ruff.
Morchel	„ Selmerding.
Marie Klein	Frl. Stolle.
Schnepperlein, Lebensversicher.-Agent	Hr. Neufche.
Rüffert	„ Lebrun.
Der Major von der Straße	„ Keller.
Klette, Dienstmann	„ Wilken.
Johann, Adelgunden's Diener	„ M. Schulz.
Afchbach.	
Benecke.	
Bartsch.	
Georgi.	
Louis, Schnepperleins Diener.	
Baptist, des Barons Diener.	
Der Portier.	
Frau Tiege.	
Ein Steiger.	
Ein Dienstmädchen.	
Ein Sandfuhrmann.	
Dienstmänner. Dienstmädchen. Bergleute. Nachbarn.	



Erster Akt.

(Straße. Rechts im Vordergrunde ein herrschaftliches Haus, zu dem einige Stufen führen. Links ein elegantes Wohnhaus, über dessen Thür ein Miethszettel hängt: „Herrschaftliche Zimmer mit Stallung zu vermietthen“. Im Parterre dieses Hauses ein Conditiorladen mit einigen kleinen Tischen und Stühlen vor demselben. Daneben ein Haus, in dessen Parterre sich ein eleganter Laden mit Herrengarderobe befindet.)

1. Scene.

Portier. Maiwald.

(Bei Aufgang der Gardine heftiger Wortwechsel innerhalb des Hauses rechts, zwischen Maiwald und dem Portier.)

Portier

(öffnet die Hausthür und sieht Maiwald hinaus).

Hinaus Sie unverschämter Mensch!

Maiwald.

Kerl, ich zermalme Dich! — (Setzt seinen Hut auf, der auf die Straße gefallen ist.)

Portier.

Zutritt in einem herrschaftlichen Hause sich mit Grobheiten erzwingen wollen — das ist ja eine Unverschämtheit sonder Gleichen! (Ab, die Thür hinter sich zuschlagend.)

Maiwald.

Mensch, — ich sage Dir — (läuft die Stufen wieder hinauf, und schlägt mit der Faust an die Hausthür.) Aufgemacht, oder ich schlage die Thür ein! (Donnert mit den Fäusten an die Thür.) Aufmachen, sage ich, zum Donnerwetter!

2. Scene.

Maiwald. Morchel. Dann Gretchen und Sandfuhrmann.

Morchel

(schnell aus dem Hause links, den Scheerbeutel unter dem Arme, und den Seifenschaum aus der Blechbüchse auf die Straße schleudernd, bleibt Maiwald bemerkend stehen.)

Na nu?

Maiwald

(kommt aufgeregt die Stufen herab).

Hinausgeworfen, wie ein Bettler! (Besteht seinen Rock.)
Wie ich aussehe! Der dicke Cerberus hat mich an die weiße
Wand gedrückt! — (Klopft sich ab.) Wenn ich nur einen
Zeugen gehabt hätte.

Morchel (bei Seite).

Diese Stimme? Dieses Gesicht? Den Menschen kenne
ich, aber ich weiß nicht, wo ich ihn hinhin soll?

Maiwald (sieht Morchel).

Haben Sie nicht gesehen, wie der mich hinausgeworfen
hat? Sie werden mein Zeuge vor Gericht sein.

Morchel.

Thut mir leid —

Maiwald (heftig).

Sie wollen nicht?

Morchel.

Ich rasure den Portier.

Maiwald.

Da Sie aber doch gesehen haben wie er mich ge-
stoßen hat —

Morchel.

Du lieber Gott, wie oft bin ich schon rausgeschmissen
worden, — daran muß man sich gewöhnen.

Maiwald.

Ein allertliebster Trost! Sie verweigern mir Ihre Zeu-
genschaft?

Morchel.

Entschieden. Sehen Sie mal, ich barbiere ja nicht
blos den Portier, nein, das ganze herrschaftliche Haus! und
Sie können unmöglich verlangen, daß ich mir Ihre Wege
die ganze Kundschaft verscherze. Jeder ist sich selbst der
Nächste, lieber Herr Maiwald —

Maiwald.

Wie? Sie kennen mich?

Morchel.

Versteht sich! Habe ja Ihren Herrn Vater auch bar-
biert, ehe er vor acht Jahren mit Ihnen nach Amerika ging.

Maiwald.

Richtig! Jetzt erinnere ich mich! Morchel — nicht
wahr? —

Morchel.

Sawohl! Wilhelm Morchel! Nu sagen Sie mir, was
macht der gute Papa?

Maiwald.

Ich habe ihn in New-York begraben.

Morchel.

Hm! und haben Sie in Amerika das Glück gefunden, was er hier nicht erwischen konnte?

Maiwald (seufzend).

Wir haben dort auch das noch verloren, was wir hier aus unserm Schiffbruch gerettet hatten.

Morchel.

Da haben wir die Bescheerung! Es konnte ja auch garnicht anders kommen! Der Papa war viel zu gut für diese Welt. Allen Menschen wollte er helfen! Mir hat er ja auch 200 Thaler zu meinem seifenschäumenden Anfang gepumpt, (sich die Augen rothend), die er nie wieder gesehen hat! — Tausend Dank, rief ich ihm zu, ich werde ewig Ihr Schuldner bleiben, und ich habe mein Wort fest gehalten.

Maiwald.

Ja, mein guter Vater war ein Menschenfreund — wie's gewiß wenige giebt!

Morchel (schlachzend).

Ja wohl! Die Dummen werden überhaupt immer seltener! Seit wann sind Sie denn wieder hier?

Maiwald.

Seit heute früh 5 Uhr.

Morchel.

Und Sie feiern Ihre Ankunft im deutschen Vaterlande gleich damit — (nach rechts zeigend), sich zum Hause hinauswerfen zu lassen? —

Maiwald.

Ich wollte den Herrn von Altstein sprechen. Der grobe Portier verweigerte mir die Audienz, ein Wort gab das andere —

Morchel.

Und schließlich lagen Sie vor der Thür?

Maiwald.

So ungefähr!

Morchel.

Aber was in aller Welt wollten Sie denn vom Herrn Baron?

Maiwald.

Um eine Stelle wollte ich mich bewerben, und wäre es nur der Posten eines Schreibers.

Morchel.

Sie? Schreiber? 20 Thaler den Monat, das alles

pufft? und die Katzenbuckel, ach, Du lieber Gott, das kriegen Sie ja garnicht fertig!

Waiwald.

Man müßte es vernuchen! Mir bleibt keine Wahl.

Worchel.

Aber warum denn gerade Schreiber? Giebt es denn nicht noch andere reinliche Geschäfte? In einer großen Residenz, — liegt das Geld ja auf der Straße, man muß nur verstehen es aufzuheben!

Waiwald.

Schwindel ekelt mich an!

Worchel.

Schwindel! Das sind altmodische Grundsätze! Glauben Sie, daß Johann Hoff seine Millionen anekeln? Er hat sich gebückt und das Geld aufgehoben, was auf der Straße lag! Jetzt steht er groß da! Der Napoleon unter den Bierbrauern.

Waiwald.

Sie haben nicht ganz Unrecht.

Worchel.

Sehen Sie sich einmal genau an! In diesem bescheidenen Oberrock, hatten Sie die unglücklichste Idee, sich einem Baron vorzustellen, der der König der Industrie ist.

Waiwald

(auf sein Herz zeigend).

Dafür sitzt hier etwas, (auf seine Stirn deutend), und hier!

Worchel.

Soll Sie der Baron vielleicht erst um und um krepeln, um Ihr Inneres zu besehen? Das können Sie nicht verlangen! Man sieht den Menschen wohl auf den Krügen — aber nicht in den Wagen!

Waiwald (lachend).

Lieber Freund, mit 100 Thalern einziges Vermögen in der Tasche — hat man alle Ursache sich bescheiden zu kleiden.

Worchel.

Was? Sie haben noch 100 Thaler in der Tasche und wollen verzweifeln?

Waiwald (lächelnd).

Was ließe sich wohl damit anfangen?

Worchel.

Kaufen Sie Sand dafür!

Waiwald.

Sand? — Was soll ich damit?

Worchel.

Den Leuten in die Augen streuen! Das einzige Mittel, heut zu Tage sein Glück zu machen!

(Am Fenster des Hauses rechts, im ersten Stock, erscheint eine junge elegant gekleidete Dame — Gretchen.)

Maivald

(zufällig nach dem Fenster sehend).

Alle Wetter! Reizend!

Morchel.

Was ist reizend?

Maivald.

Der Himmel öffnet sich! Ein Engel steht herab!

Morchel

(bemerkt die Dame).

Aha! von da oben?

(Die Dame zieht sich zurück.)

Maivald.

Schade! Sie verschwand!

Morchel.

Natürlich! Sie können doch nicht verlangen, daß die Tochter eines Barons sich damit aufhält, Ihren abgeschabten Rock zu betrachten?

Maivald (noch begeistert).

Noch nie habe ich ein so schönes edles Profil gesehen.

Morchel.

Hätte die Dame ein Kattunkleid angehabt — würde Ihnen das Profil nicht aufgefallen sein! Aber mit Moirés antique und einem Chignon von 3 Ellen Höhe — streut man den Männern Sand in die Augen.

Maivald.

Sie haben Recht, und wenn ich bisher in Allem was ich begonnen, so wenig Glück hatte — so ist es am Ende —

Morchel (einfallend).

Mangel an Sand!

Maivald.

Ich habe etwas Tüchtiges gelernt, ich war fleißig und solid — aber ich habe es nie verstanden mein Licht leuchten zu lassen, mit einem Wort, mir fehlt —

Ein Sandfuhrmann

(fährt über die Bühne).

Sand! Sand!

Maivald (lachend).

Ja wohl! Sand!

3. Scene.

Vorige. Schnepplerlein.

Schnepplerlein

(erscheint am Fenster der ersten Etage des Hauses links, rufhinunter)

Morchel!

Morchel.

Ja? (Sieht hinauf.)

Schnepperlein.

Wissen Sie nicht, ob der Baron noch zu Hause ist?

Morchel.

Versteht sich! Ich habe ihn so eben rasirt.

Schnepperlein.

Schön! Werden wir mal mit einem Besuch reinstürzen.
(Verschwindet vom Fenster, das er schließt).

Maiwald.

Das Gesicht kam mir bekannt vor!

Morchel.

Das glaub' ich wohl! Vor acht Jahren hatte er einen kleinen Geschirrladen im Hause Ihres Vaters, ging mit'n Strick in der Tasche umher und sah sich nach einem haltbaren Nagel um!

Maiwald.

Nun und jetzt?

Morchel.

Theilnehmer an den großen Unternehmungen des Herrn Baron von Altstein.

Maiwald.

Und das Alles durch —

Morchel.

Sand! Nur Sand!

Maiwald.

Ist's möglich? Dieser — still, da kommt er, ich will nicht, daß er mich sieht.

Morchel.

Also gehen wir dahin. (Nimmt ihn unterm Arm, Beide nach rechts, erste Couliſſe, wo sie von Zeit zu Zeit sichtbar werden.)

4. Scene.

Schnepperlein. Dann Aschbach. Später Louis.

Schnepperlein

(aus dem Hause links, sehr elegant).

Entréelied.

Hat man viel, so wird man bald
Noch viel mehr dazu bekommen,
Wer nur wenig hat, dem wird
Auch das Wenige genommen!
Wenn Du aber garnichts hast,
Ach, dann lasse Dich begraben;

Denn ein Recht zum Leben — Lump —
Haben nur, die etwas haben!

Sagt Heine! Und der Mann hat Recht! Nur wer was hat — hat was! Das letzte Hemd muß man verkaufen um ein reicher Mann zu werden! Nachher laß ich mir 12 Sessel bauen mit'n Spielwerk drin, und wenn ich mir dann mal einen musikalischen Genuß vergönnen will, dann ruf' ich Johann, und sage: „Setz' Dir mal in'n Feensee, oder zu die Hugenotten, oder auf die Margarethe, und denn geht's los: (singt.) La, la, la. la. (Melodie: „Blümlein traut“, will abtanzeln, erblickt Aschbach, der quer über die Bühne geht und ruft ihm nach.) Diener, Herr Aschbach, wie geht's? Lange nicht gesehen.

Aschbach (bleibt stehen).

Danke, es geht — ich habe Eile! — (Will weiter.)

Schnepperlein.

'Sie sehen recht wohl aus! Apropos, sind Sie schon versichert?

Aschbach.

Nein, aber ich muß fort — (geht weiter.)

Schnepperlein.

Müssen sich versichern! (Langt ein Büchelchen heraus, und drängt's ihm auf.) Hier, lesen Sie sich unsere Statuten durch! Finden nirgends bessere Bedingungen als bei uns — Nachmittag komme ich — nehme Sie auf — Adieu, Herr Aschbach!

Aschbach (geht weiter).

Adieu. (Für sich.) Aufdringlicher Mensch! (Ab.)

Schnepperlein (no:it).

Hat mich sehr gern, der Aschbach, der muß mit 5000 Thaler reinstürzen, (zu Louis, welcher mit Packeten aus dem Hause links kommt.) Na, bist Du endlich da? Hast Du Alles?

Louis.

Alles, Herr Schnepperlein.

Schnepperlein.

Die Dose für den Portier?

Louis

(zeigt auf ein Packet).

Hier.

Schnepperlein.

Die Havannah für den Bedienten?

Louis.

Ja wohl! (Auf eine Cigarrenkiste zeigend.)

Schnepperlein.
Meerschaumspitze für den Kammerdiener?
Louis.

Hier!
Schnepperlein.
Geibel's Gedichte für die Gouvernante?
Louis.

Auch!
Schnepperlein.
Und die Notizen über das großartige Unternehmen für
den Herrn Baron?

Louis.

Hier!
Schnepperlein (schmunzelnd).
Louis!

Louis.
Herr Schnepperlein —

Schnepperlein.
's wird nicht mehr lange dauern, Louis, wirst Du
Commerzienrath zu mir sagen! Der Baron wird's besorgen.
(In's Haus rechts ab.)

Louis (folgend).
So wird sich's auch gehören! Ehre dem Ehre gebührt!
(Für sich.) Schaafskopf! (Ab.)

5. Scene.

Maiwald. Morchel. (Beide vortretend.)

Morchel.
Na, was sagen Sie dazu?

Maiwald.
Dieser Mensch, — Compagnon des Baron Altstein,
dessen industrielle Unternehmungen großartig sein sollen?

Morchel.
Wie ich Ihnen sage.

Maiwald (halbblaut).
Und wissen Sie wohl, daß dieser Schnepperlein einen
Theil der Schuld an den Verlusten meines Vaters trägt?
Er war es, der meinen Vater zu unglückseligen Speculationen
verleitete und sich selbst auf unredliche Weise dabei bereicherte.

Morchel.
Donnervetter! das müßte man dem Baron stecken.

Maiwald.
Um Gotteswillen nicht! Ich mache es Ihnen sogar zur
Pflicht, kein Wort darüber zu sprechen.

Morchel.

Ach so! Sie haben keinen Klippi, was man Beweise nennt! —

Maiwald.

Im Gegentheil, einige Briefe, in denen er meinen Vater um Schonung bittet.

Morchel.

Dann vor 'n Staatsanwalt mit dem Kerl! Aderlung will auch sein Vergnügen haben.

Maiwald.

Rein, lieber Morchel, ich will meine Ankunft in der Heimath nicht damit feiern, einen Menschen unglücklich zu machen!

Morchel.

Der ganze Vater! Aber eine Lehre sollten Sie wenigstens daraus ziehen und auch suchen, zu was zu kommen! Sie sind ein tüchtiger Techniker, es kann Ihnen ja garnicht fehlen! Aber werfen Sie die Bescheidenheit über Bord, die paßt nicht für unser Jahrhundert.

Maiwald (mit Feuer).

Es ist auch wahr! ich werd's einmal auf einem andern Wege versuchen.

Morchel.

Und ich helfe Ihnen! Apropos, wo sind Sie abgestiegen?!

Maiwald.

Noch nirgend's, ich habe mein Gepäck im Bahnhof stehen lassen, aber jetzt ist's Zeit, mich nach einer Wohnung umzusehen.

Morchel

(auf den Miethszettel an dem Hause links zeigend).

„Hier sind herrschaftliche Zimmer auch Stallung zu vermietthen.“ — Herrschaftliche Zimmer! Sehen Sie, da liegt viel Sand drin!

Maiwald.

Sie haben Recht, ich werde augenblicklich —
(Will links abgehen.)

Morchel.

Na, so doch nicht? In einem solchen Anzuge sieht man sich wohl eine Schlafstelle an, aber keine Stallung.

Maiwald.

Sie meinen, daß mein Rock — (besieht ihn) allerdings etwas fadenscheinig — aber bei 100 Thaler Vermögen —

Morchel (einfallend).

Befinnen Sie sich noch? (Auf das Schaufenster des Kleiderladens zeigend.) Wo dort Leib- und Gehröcke in allen Farben und Facons verlangend die Arme nach Ihnen ausstrecken? Junger Mann, auf was wollen wir denn fortbauen, wenn der Schneider nicht erst den Grundstein zu unserm Glück gelegt hat. Für fünfundzwanzig Thaler macht er Sie zum Adonis —!

Maivald.

Bleiben also noch fünfundsiebenzig Thaler, (lachend) um Sand zu kaufen. Nun denn, ich folge Ihrem Rath, ich werde einen neuen Menschen anziehen. (Schnell in den Kleiderladen ab.)

6. Scene.

Morchel (allein, ihm nachsehend).

Jetzt komme ich mir vor, wie der gute Mann, der im Schuldarrest ein Buch gegen die Schuldhaft schrieb! Ihm gebe ich gute Lehren schnell reich zu werden — und ich selber habe es noch zu nichts bringen können. Aber ich bin zufrieden und der Zufriedene hat — nie genug! Zu Hause rastle ich immer meinen Lehrling, bloß damit die Leute denken, ich habe was zu thun!

Couplet.

Was habe ich ergriffen schon auf Erden,
Was Alles schon versucht um reich zu werden —
Ich liebte stets das Geld aus guten Gründen,
Doch konnt' ich keine Gegenliebe finden.

Schon Potiphar sich gern in Liebe sonnte, —
'ne Liebe, die sie nicht bemänteln konnte,
Indessen thut die Bibel uns verkünden,
Sie konnte keine Gegenliebe finden.

Auch Loggenburg saß Morgens da als Leiche
In Rolandssee da bei die große Eiche,
Doch vorher schnitt er's ein in alle Rinden:
Ich konnte keine Gegenliebe finden!

Wenn ich erst Kaiser bin von Gottes Gnaden
Muß 'ne Kel'gon ein Jeder bei mir haben —
So spricht Lulu — das Conterfei vom Großen —
Da wird er nicht auf Gegenliebe stoßen.

Die Spanier, sie gebrauchen einen König —
Doch melden sich zu dem Geschäft nur wenig,

Vielleicht erwählt Herrn Stroußberg man am Ende,
 's ist möglich, daß man Gegenliebe fände.

O Väter dieser Stadt in unserer Mitte,
 Wir wenden uns an Euch mit dieser Bitte:
 Mög't Ihr mit Steuern uns nicht mehr so schinden —
 Da werd'n wir keine Gegenliebe finden.

Dem span'schen Volk verkündet Isabelle,
 Wenn Ihr den Thron zurück gebt, aber schnelle,
 Vergebe ich Euch alle meine Sünden,
 Da wird sie keine Gegenliebe finden.

Da sitzt ein Mann, bezeichnen nicht will ich'n —
 Paßt auf, ob ich was singe, was gestrichen,
 Um für den Fall mit mir gleich zu verschwinden —
 Da wird er keine Gegenliebe finden.

(Nach dem Couplet ab.)

7. Scene.

Schnepperlein. Dann Georgi.

Schnepperlein

(aus dem Hause rechts, gefolgt von Louis, welcher quer über die Bühne
 in's Haus links abgeht. — Er raucht).

Vorzügliche Cigarre das, vom Baron! Raucht sehr
 feine Cigarren! Heute habe ich wieder sehr reussirt bei ihm!
 — Wer mir vor zehn Jahren gesagt hätte, daß ich von
 einem Baron empfangen — und, so zu sagen, seine rechte
 Hand sein würde! Und die Tochter vom Baron, die Ba-
 ronesse, auch nicht von Pappel! sie freut sich jedesmal, wenn
 ich komme! Ich habe doch nun mit gar nichts angefangen,
 gar keine Schule genossen — bloß so 'n Bißchen äußern
 Schliff, und dabei findet eine Baronesse Gefallen an meiner
 Unterhaltung! Immer freundlich, immer lacht sie! Ich kann
 sagen, was ich will, sie lacht! Und oft über Sachen, wo-
 rüber gar nichts zu lachen ist. Neulich zum Beispiel, sagte
 ich: ich schwärme für der Lucca — lachte sie auch!

Georgi

(ist aus der Coullisse getreten und will vorbei gehen).

Schnepperlein (ihm entgegen).

Diener, Herr Schulz!

Georgi.

Georgi ist mein Name!

Schnepperlein.

Richtig, Georgi! Die beiden Namen verwechsle ich
 immer! Na, wie haben Sie sich letzten Sonntag bei Kroll
 amüßirt?

Georgi.

Da war ich gar nicht, ich war bei Wallner.

Schnepperlein.

Richtig! Wallner — Kroll, die beiden Namen verwechselte ich immer!

Georgi.

Aber ich kenne Sie ja garnicht, mein Herr! (Will fort.)

Schnepperlein.

Wir saßen ja im Parquet neben einander!

Georgi.

Entschuldigen Sie, ich saß ersten Rang.

Schnepperlein.

Ich ja auch! — Ja lieber Georgi, was ich noch sagen wollte — Sind Sie schon versichert?

Georgi (kurz).

Nein! (Will weiter.)

Schnepperlein.

Nicht versichert? Ich bitte Sie um Gotteswillen, nicht versichert — bei Ihrem Alter — Sie sind — 36 —

Georgi (kurz).

Dreiunddreißig. — (Will ab.)

Schnepperlein.

Da ist es gerade noch Zeit — Dreiunddreißig ist das günstigste Alter — vierunddreißig wäre zu spät! (Notirt.)
Georgi — Königstraße wohnen Sie ja wohl?

Georgi (grob).

Kaiserstraße! Und nun lassen Sie mich zufrieden!

(Schnell ab.)

Schnepperlein (ruft ihm nach)

Ja wohl — ich besuche Sie heut' Nachmittag (hat notirt) und nehme die Police auf! (Steckt das Notizbuch ein.) Die Leute laufen einem förmlich nach mit der Bitte sich in unsere Lebens-Versicherungs-Gesellschaft aufnehmen zu lassen! Dafür aber habe ich auch einen Baron an der Spitze des Unternehmens.

8. Scene.

Schnepperlein. Bartsch. Später der Major.

Bartsch

(aus der Seitencoullisse).

Darf ich Sie um etwas Feuer bitten?

Schnepperlein.

Bitte! (Giebt ihm Feuer.)

Bartsch

(nachdem er seine Cigarre angezündet).

Danke bestens! (Will weiter.)

Schnepperlein.

O bitte! A propos, sind Sie schon versichert?

Bartsch.

Nein, ich halte nichts davon.

Schnepperlein.

Nicht versichert? Aber das nehmen Sie mir nicht übel!

Nicht versichert! — das sind Sie ja Ihrer Frau, Ihren Kindern schuldig.

Bartsch.

Ich habe gar keine Kinder.

Schnepperlein.

Eben drum! Bedenken Sie doch, mit welcher Angst Sie der Geburt Ihrer Kinder entgegen sehen müssen, wenn Sie sich sagen: ich habe für ihre Zukunft noch nichts gethan — Sie sterben plötzlich —

Bartsch.

Ich bin ja ganz gesund —

Schnepperlein.

Das ist ja meine Rede! Heute roth — morgen todt. Schon Hühneraugen hatten den Tod zur Folge!

Bartsch.

Aber ich habe ja keine Hühneraugen! —

Schnepperlein (immer eifriger).

Das weiß ich — aber morgen bekommen Sie eins. — Sie sind neununddreißig Jahre —

Bartsch.

Einundvierzig.

Schnepperlein.

Da ist's gerade noch Zeit! Einundvierzig ist das günstigste Alter! Zweiundvierzig wäre zu spät! Darf ich um Ihre Adresse bitten?

Bartsch.

Ja gerne, hier! (Giebt ihm eine Karte.) Wenn Sie mal in meinen Artikeln Bedarf haben —

Schnepperlein.

Ich komme Nachmittag und bringe die Police gleich mit —

Bartsch (bei Setze).

Wieder 'n neuen Kunden für mein junges Geschäft, ist gut, daß ich gerade den um Feuer bat.

Schnepperlein.

Wieder 'n neuen Kunden für meine Lebensversicherung,
gut, daß er gerade mich um Feuer bat!

9. Scene.

Schnepperlein. Der Major.

Major

(In Civil, etwas schäbig).

Junger Mann, waren Sie Soldat?

Schnepperlein.

Ja wohl!

Major.

Wo haben Sie gestanden?

Schnepperlein.

24er! Neu-Müppin.

Major.

Richtig! (Schüttelt ihm derb die Hand.) Kamerad, haben
Sie nicht den Lieutenant von — (hustet) gekannt?

Schnepperlein.

Lieutenant von Hüster? Nein!

Major.

Das bin ich, Kamerad! Habe 13, 14 und 15 mitge-
macht! — Geht mir aber sehr schlecht — habe heut noch
keinen Löffel Suppe — (hustet) reißen Sie mal'n alten Ka-
meraden ein bißchen raus! —

Schnepperlein

(hat in die Taschen gegriffen, ihm etwas gegeben).

Sie fechtet der schon seit 13, 14, 15.

Major.

Danke, Kamerad! (Besticht das Geld und wendet sich nach
der Conditorel.)

Schnepperlein (ihm nachrufend).

Sind Sie schon versichert?

Major (wendet sich um).

Se?

Schnepperlein.

Nein, nein, is schon gut! (Major ab.)

Schnepperlein.

Ich weiß nicht — dem Major muß ich schon mal ir-
gendwo was gegeben haben! (Will ab.)

10. Scene.

Schnepperlein. Müffert. Dann Beneke.

Rüffert

(höchst redueirt, klopft Schnepferlein auf die Schulter.)
Ergebener Diener, Herr —

Schnepferlein

(sieht ihn von oben bis unten an).

Tag, mein Lieber —

Rüffert.

Es ist zwar hier auf der Straße nicht der rechte Ort
— aber man trifft Sie so selten zu Hause —

Schnepferlein (für sich).

Ich kenne den Menschen gar nicht. (Laut.) Womit kann
ich dienen?

Rüffert.

Ich wollte Ihnen ein Geschäft proponiren, wobei wir
mit 5000 Thlr. in sehr kurzer Zeit — beinahe das
doppelte —

Schnepferlein

(der durch die Art und Weise wie er Rüffert mustert, erkennen läßt,
daß er nichts von ihm hält).

Bedaure, bin nicht Geschäftsmann.

Rüffert.

Ich weiß wohl Herr — vielleicht aber daß Sie sich
mit einer Aktie von 100 Thlr. bei dem Unternehmen —

Schnepferlein.

Ich theilliche mich nie bei Aktien-Unternehmungen. —

Rüffert (grob).

Aber es kann Ihnen doch auf 100 Thlr. nicht an-
kommen?

Schnepferlein.

Doch! (Will ab.)

Rüffert.

Wenn es nur vorläufig 50 Thlr. zur Anschaffung der
Druckkosten wären, vielleicht daß Sie diese —

Schnepferlein

(nimmt ihn vertraut bei Seite).

Geben Sie sich doch keine Mühe, ich schwinde selber!

Rüffert (grob).

Warum jagen Sie denn das nicht gleich? — Ich
hab' Aussicht heute 25 Thlr. zu bekommen, wenn Sie mir
inzwischen die 25 Thlr. leihen wollten — so wäre mir ge-
holfen!

Schnepferlein (bei Seite).

Der ist zähe! (Laut.) Ich habe weder 25 noch 10
augenblicklich —

Also 9 — wollen Sie so freundlich sein. (Hält die Hand auf). Ruffert.

Schnepperlein.
Das habe ich nicht gesagt —

Ruffert.
Nun 5 werden Sie doch bei sich haben?

Schnepperlein.
Nein, nur 1 Thlr. 8 Sgr.

Ruffert.
Na meinetwegen, geben Sie her —

Schnepperlein.
Ne, bitte, dafür will ich eben frühstücken. Adieu! —
(Will fort).

Ruffert (ihm nachrufend).
Herr —

Schnepperlein.
Aber was wollen Sie denn noch?

Ruffert.
Haben Sie nicht eine Cigarre bei sich?

Schnepperlein.
Nein! (Will ab).

Ruffert.
Lump! (Ab rechts).

Schnepperlein.
Lump? Der ist noch frecher als ich, den kann ich brauchen!
(Gibt Ruffert nach).

Beneke (ihm entgegentretend).
Ach Sie entschuldigen, ich möchte gern nach der Blumen-
straße!

Schnepperlein (grob).
Was geht denn das mich an? Gehen Sie doch hin!
(Schnell ab).

11. Scene.

Morchel. Maiwald.

Maiwald
(sehr elegant gekleidet kommt aus dem Laden zurück).
Nun, ist's so recht?

Morchel.
Ich mache Ihnen mein Compliment! Jetzt erlaube ich
Ihnen, sich diese Bel-Etage zu mietzen.

Maiwald.

Aber mein Koffer, der noch im Bahnhof steht?

Morchel.

Ein Koffer? Psui Teufel! Der kann Ihnen die ganze Carriere verpfuschen! Wir brauchen mindestens 12 Koffer, — und ebenso viel Reisetaschen!

Maiwald.

Aber woher nehmen?

Morchel.

Es geht nicht anders! Rücken Sie mal 5 Thlr. heraus, dafür werde ich Ihnen einen angemessenen Einzug besorgen. (Hält die Hand auf).

Maiwald.

Hier 5 Thlr., ich begreife zwar nicht — allein ich habe mir vorgenommen, Ihren Rathschlägen zu folgen. — Indessen miethe ich die Wohnung!

Morchel.

Ich sehe Sie schon im Geiste der Länge lang auf dem rothsammetenen Sopha liegen, die Beine über den Blumentisch — ganz Gentleman!

Maiwald.

Um vielleicht in 4 Wochen als Bettler vom Wirth hinaus geworfen zu werden! Hahaha! Aber selbst diese Aussicht soll mich nicht abschrecken, das Glück einmal auf eine neue Art zu versuchen! (Links ins Haus ab).

Morchel (allein, ihm nachsehend).

So charmanter junger Mensch, und hat's nicht einmal zu einer anständigen Stellung bringen können! Das muß anders werden! Ich habe es nicht vergessen was ich seinem sel'gen Vater verdanke. Er hat mir damals 200 Thlr. gepumpt — und sie nie wieder verlangt. (Gerührt.) Ich hätt's ihm auch nicht gegeben! Dafür werde ich's jetzt am Sohne gut machen und ihn zum praktischen Menschen ausbilden. Aber wie? (Denkt nach).

12. Scene.

Morchel. Klette.

Klette

(ist schon früher aufgetreten und hat sich im Hintergrund an einem Hause aufgestellt, kommt jetzt vor, für sich).

Ist das nicht Morchel? (Laut.) Morgen! Kennst Du mich nicht?

Morchel (ohne ihn anzusehen, noch in Gedanken).

Ach, wo kann ich jeden Schafskopp kennen!

Klette.

Ich bin ja Klette, Exekutor Klette!

Worchel (sieht sich um).

Klette? Manu? und jetzt Dienstmann? Schwerebrett, sie haben Dich doch nicht gar —

Klette.

Fortgejagt! —

Worchel.

Ach so, von wegen — (Pantomime) anvertraute Gelder — pfui Deibell!

Klette.

Unsinn! meine alberne Gutmüthigkeit hat mir in das Malheur gestürzt, das dumme gute Herz!

Worchel.

Du hast ein Herz? als Exekutor? Das ist ja der reine Dokus!

Klette.

Du hast gut reden! Geh' mal in so'n Kellerloch — die Frau krank — der Mann ohne Arbeit — fünf kleine Kinder — die ganze Herrlichkeit eine alte Comode, ein Tisch, drei Stühle! — I du Kreuzdonnerwetter noch mal, da müßte man ja statt des Herzens — einen Eißklumpen im Leibe haben, wenn man da in seine Akten nicht „fruchtlos“ schriebe.

Worchel.

Aha, ich rieche den Braten!

Klette.

Der Gläubiger hatte in dem Keller schon herum geschneffelt — Der Schuldner mochte auch ein paar Worte über den gutmüthigen Exekutor haben fallen lassen bei den Nachbarn — kurzum ich wurde denunciirt, die Sache untersucht, und die Herrlichkeit als Exekutor hatte ihr Ende.

Worchel.

Na weißt Du, seit Aufhebung der Schuldhast ist es ja doch kein Vergnügen mehr.

Klette.

Seit 8 Tagen bin ich nu Dienstmann und habe den ganzen Tag weiter nichts zu thun — als vor dem Hause meines Denunzianten Rache zu schnauben.

Worchel.

Hübsche Beschäftigung! Und von der Schnauberei ernährst Du Dich nu?

Klette.

Besonders gut nicht! Heut' hab' ich noch nicht das Salz in die Suppe verdient!

Worchel.

Abwarten alter Junge! Du sollst statt Suppe Braten

haben. Für's Erste holst Du einen Koffer vom Bahnhof, für einen gewissen Herrn Maimwald.

Klette.

Ist das Allens?

Morchel.

Abwarten. Das Knüffliche von der Geschichte kommt erst! Dieser interessante Tourist hat sich soeben diese Bel-Etage gemiethet. Da er aber nur einen Koffer mithat — so genirt er sich mit so wenig Gepäck einzuziehen!

Klette.

Es macht auch einen efligen Eindruck.

Morchel.

Na versteht sich! Drum fährst Du bei unserm alten Freund dem Trödler, dicht am Bahnhof mit ran, und borgst Dir auf mein Conto, so'n Stück 12 Koffer und Reisetaschen, die aber nicht leer sein dürfen.

Klette.

Neben dem Bahnhof wird gerade gebaut, ich werde also eine Portion Ziegelsteine —

Morchel.

Es freut mich, daß Du auf meinen Ibeengang eingehst! Also einen großen Handwagen! Als Bespannung sechs —

Klette.

Gsel?

Morchel.

Nein — Dienstmänner — das ist oft gleich! Das Ganze muß einen imposanten Anstrich haben!

Klette.

Das laß Du mich nur machen. Das Imposante werden wir schon besorgen! Und wohin kommt Alles?

Morchel.

Dahin! erste Etage!

Klette.

Herr Gott, da wohnt ja auch mein Denunziante!

Morchel.

Wer?

Klette.

Schnepplerlein! Bel-Etage! Wenn ich Glück habe, steht er beim Einziehen gerade auf'n Flur. Vielleicht renne ich ihm unversehens mit einem Koffer gegen die Kniescheibel (Schnell ab).

13. Scene.

Morchel (allein, dann der) Major.

Morchel.

Nach Einer, der um 100 Jahre zu spät auf die Welt gekommen ist. Ein gefühlvoller Crefutor — es ist zu dumm! (Will ab).

Major (aus dem Conditoreladen ihm entgegen).
Junger Mann! Waren Sie Soldat?

Morchel.

Nein!

Major.

Wo haben Sie gestanden? (Morchel zeigt auf eine Stelle.)
Bin der Major — (hustet).

Morchel.

Hm, hm!

Major.

Habe 13. 14. und 15 für Sie gefochten, während Sie zu Hause hockten.

Morchel.

Ne, erlauben Sie mal, damals war ich noch garnicht.

Major.

Gehst mir sehr schlecht! Habe heute noch keinen Löffel Suppe — (hustet.) Reißten Sie einen alten Kameraden ein bißchen raus.

Morchel.

Ach, was geht mir 13. 14. 15. an? — Ich gebe blos auf die Öber was. (Schnell ab Haus links, indem er spricht.)
Ich weiß nicht dem Major muß ich schon mal wo — nichts gegeben haben.

Major (rechts ab).

14. Scene.

Marie. (Dann) Morchel.

Marie

(aus dem Conditoreladen, ein Staubtuch und einen Handsieger in der Hand).

Auftrittslied.

Conditoreladen hier bin ich,
Doch ist das kein Geschäft für mich,
Mehr fühl's mit jedem Tage ich
Für das Geschäft — da paß ich nicht.
Den Grund errathen ist nicht schwer —
Ich bin so arm, so hoffnungsleer
Und hab' es noch zu nichts gebracht —
Ach Gott, ich bin so tugendhaft!
Für mich rollt nicht des Glückes Rädchen —
Ich bin ein tugendhaftes Mädchen!

Die Herren, die hier treten ein,
 Woll'n freundlich auch bedienet sein,
 Ein Küßchen und dergleichen mehr —
 Ach Gott, das fällt mir gar zu schwer.
 Wie puzen andere Mädchen sich,
 Doch so was — das passirt mir nicht —
 Ich hab' nicht Seide, hab' nicht Taft,
 Denn ich bin gar so tugendhaft!
 Ja, Jedermann muß es bestärken —
 Ich bin ein tugendhaftes Mädchen!

Und hab' ich hier noch ferner Bech,
 So geh' ich von Berlin ganz weg,
 Ich stiedle nach Paris fürbaß,
 Das ist für Unserens noch was!
 Da kriegte wie's im Blatt stand drin —
 Den Tugendpreis 'ne Megerin;
 Und was hat ihr den Preis verschafft?
 Sie war so furchtbar tugendhaft!
 Ja in Paris, dem sünd'gen Städtchen
 Da giebt's noch tugendhafte Mädchen!

Im Land, wo die Kastanien blüh'n,
 Sprach Isabella — Grinolin',
 Sie sprach voll Gram: — leb' wohl Madrid,
 Ich spiele nu nicht weiter mit!
 Sie ging, den König rechter Hand,
 Und linker Hand der Intendant
 Auf daß er schütze sie mit Kraft —
 Sie war so furchtbar tugendhaft,
 Ja jede Zeitung that's bestärken,
 Was sie für'n tugendhaftes Mädchen!

Wenn ein armes alleinstehendes Mädchen heutzutage noch Glück machen will, muß sie schon was ganz Apartes erfinden, um sich interessant zu machen! Kofetterie — Puz — Bildung — alles dagewesen. — Ich versuche es mit der Tugend! Man leidet dabei auch weniger an der Concurrenz. — Sittsamkeit in einem offenen Geschäft, das ist ja noch gar nicht dagewesen. — Seit gestern erst bin ich Ladenmamsell in dieser Conditorei — und ich habe mit meinem Augenniederschlag schon riesig durchgeschlagen! Die Lieutenants schlagen die Hände über den Kopf zusammen, wenn ich ihnen die Baifers mit einer gewissen Jaghaftigkeit präsentire, so — (angemessenes Mienenspiel) Das bringt nicht Jede fertig! Aber wenn man bereits dreimal Braut gewesen,

und jedesmal als unterbroch'nes Opferfest sitzen geblieben ist — dann läßt man sich so leicht keine Mühe verbrießen. Schade — ich habe die Uniformen so gerne, aber leider es ist kein Verlaß auf das zweierlei Tuch. Darum flamm're ich mich lieber an die Tugend, und halte mich an die Bourgoisse! — (Stäubt Tische ab).

Morchel.

's ist merkwürdig! Seit mein Amerikaner den neuen Rock anhat — hat er auch Courage gekriegt! (Sieht Marie.) Schwerebrett! Ein weiblicher Conditorgehülfe! — Natürlich, das Geschäft ging nicht mehr so recht; mit einem hübschen Ladenmädchen streut man den Gästen Sand in die Augen. (Kußt Marie zu, die ihm den Rücken zugehrte.) Einen Likör mein Fräulein!

Marie.

Gleich, mein Herr! (Wendet sich um.) Wie? Sie? Herr Morchel!

Morchel (erstaunt).

Die Guste aus das Bierlokal!

Marie

(legt den Finger auf den Mund).

Bst! — Hier heiß ich Mariechen und habe nie ein Bierlokal gesehen! Wünschen Sie einen Korn oder einen Bittern?

Morchel.

Ist mir eingal! Einen Bittern nehme ich auf's Korn, und ein Korn wär auch nicht bitter. Bitte auch etwas Kuchen!

Marie

(ab in den Conditorkladen).

15. Scene.

Morchel. (Dann) Maiwald. Gretchen. Der Portier. (Später) Marie. (Zuletzt) Sandmann.

Morchel.

Nie ein Bierlokal gesehen — na wenn das kein Sand ist.

Maiwald

(erscheint am offenen Fenster).

Morchel (Maiwald bemerkend).

Hat ihm schon!

Gretchen

(erscheint wieder am Fenster des Hauses rechts und sieht nach Maiwald hinüber.)

Morchel (bemerkt die Dame).

Ahal Der Nachbar erregt Aufmerksamkeit.

Der Portier

(tritt heraus, setzt seine Brille auf und sieht nach Matwald hin.)

Marie

(bringt den Plaqueur für Morchel und bemerkt ebenfalls Matwald).

Herr Gott wie nobel! Das muß entweder ein Attaché
— oder ein Kellner sein!

Morchel (zu Marie).

Nicht wahr, ein nobler junger Mann! Ein Techniker
aus Amerika, den ich beabsichtige beim Herrn Baron von
Altstein da drüben zu placiren.

Marie.

Sie? Hahahaha!

Morchel.

Warum nicht? Der Baron besitzt Fabriken, steckt bis
über die Ohren in großartige Unternehmungen —

Marie.

Das wohl! ob Sie aber gerade mit dem reichen Herrn
Baron auf so gutem Fuße stehen — jemand mir nichts,
Dir nichts dort placiren zu können, das möchte ich doch
bezweifeln!

Morchel (piffet).

Was glauben Sie denn? Der Portier ist mein Duz-
Bruder, beim Bedienten habe ich Gevatter gestanden, den
Kammerdiener rasire ich; und der Kammerjungfer habe ich
neulich einen Zahn ausgezogen! Mit solchen Wirten kann
man bei einer Herrschaft Alles durchsetzen.

Marie (seufzend).

Ach, so'ne Stelle als Jungfer, z. B. in so einem herr-
schaftlichen Hause — es war von jeher der höchste meiner
Wünsche!

Morchel.

Jungfer? da drüben? werde ich besorgen.

Marie.

Herr Morchel! Im Ernst? Sie könnten — Sie
wollten —?

Morchel.

Soll mir nicht drauf ankommen. Ich werde Sie
empfehlen, Ihre guten Eigenschaften in's gehörige Licht
setzen —

Marie.

Vor allem — meine Sittsamkeit!

Sandfuhrmann.

Sand! Sand! —

Morchel.

Der nimmt mir's Wort aus dem Munde. Wie alt
sind Sie denn?

Marie (überlegt kurz).

18 —

Morchel.

Erst 18 —? Das sind wohl 18 Tute? Na verlassen Sie sich ganz auf mich!

Marie.

Ja, Herr Morchel! Entreißen Sie mich den Gefahren des Conditord Ladens — beschirmen Sie die Tugend einer alleinstehenden Jungfrau — macht einen Silbergrofchen! (hält die Hand auf.)

Morchel (verwundert).

Was?

Marie.

Der Likör!

Morchel.

Ach so! (Steht ihr Gelb.)

Marie.

Ich habe Ihnen einen Petroleum eingegoffen —

Morchel.

Manu? — warum nicht gleich Kienöl!

Marie.

Unfinn! Ingwer mit Rum! — Ja so — den Kuchen hätt' ich beinah vergessen — (gibt ihm ein Päckchen.) Hier Königskuchen! (Ab in den Laden.)

Morchel (klopft darauf).

Königskuchen? Das ist wohl noch Kuchen vom alten König? (Blickt in die Seitenkoulisse.) Aha, da kommt schon eine Fuhr' Sand!

16. Scene.

Morchel. Klette. Dann Major. Zuletzt Schnepferlein.

Klette und ein Dienstmann

(mit Handwagen, worauf Koffer etc.).

Klette.

Wir bilden den Vortrab, die schwere Artillerie mit der Ladung Ziegelsteine kommt gleich nach. (Gitt ab.)

Major

(auftretend, zu Morchel).

Junger Mann —

Morchel

(In demselben Ton fortfahrend).

Waren Sie Soldat? Wo haben Sie gestanden? (In natürlichem Tone) Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche, aber ich bin in einer entsetzlichen Lage — habe heut

noch keinen Löffel Suppe — (hustet) Reiben Sie einen alten Kameraden 'n bißchen raus!

Major (bei Seite. Alle Teufel! (geht schnell ab).

Morchel

(zu Schnepferlein, der schon früher aufgetreten).

Sehen Sie wohl! Jetzt formirt er einen schnellen Rückzug und schlägt sich seitwärts durch die Mitte ab!

Schnepferlein.

Apropos — was ich Ihnen sagen wollte —

Morchel (einfallend).

Sind Sie schon versichert?

Schnepferlein.

Unsinn! Nein, ich sah Sie vorhin mit einem Dienstmann plaudern. Der Mensch kam mir so bekannt vor, den muß ich schon mal —

Morchel.

Denuncirt haben? Jawohl! Das hat er mir erzählt.

Schnepferlein.

Schimpft wohl auf mich?

Morchel.

Ach ne, er meinte bloß, es wäre eigentlich eine Gemeinheit von Ihnen gewesen.

Schnepferlein.

Ist mir unangenehm eine so üble Nachrede.

Morchel.

Freilich, angenehm ist so was nicht!

D u e t t.

Morchel.

Weiche keinen Finger breit
Ab vom Pfad der Redlichkeit,
Daß der böse Leumund sich
Hängt an Deine Fersen nicht.

Schnepferlein.

Wen gefaßt der Leumund bloß,
Der wird nie ihn wieder los,
Immer man ihn mit sich schleppt —
Davor giebt es kein Recept.

(Beide tänzeln und jodeln.)

Schnepferlein.

Wenn die Kammer tüchtig brav
Durchgekämpft 'nen Paragraph,
Daß bei uns die Rede frei,
Ohne jede Strafe sei.

Morchel.

Paragraph wär schöne raus,
Aber durch das Herrenhaus

Wird er dann nicht durchgeschleppt —
 Davor giebt es kein Recept!
 (Beide wie oben).

Morchel.

Hoch dem theuren Magistrat,
 Edel ist er in der That,
 Nicht den Aermsten er verlegt.
 Daß er ihn geringe schätzt.

Schnepplerlein.

Nein, ein Jeder wird zur Zeit
 Hoch geschätzt nach Möglichkeit,
 Und das Portemonnaie geschöppt —
 Davor giebt es kein Recept.

Schnepplerlein.

Rom das ist der Gnade Ort,
 Frommer Wilde höchster Hort,
 Denn ein Mann thront dort in Pracht,
 Der fast nur in Gnade macht.

Morchel.

Doch wer ihm was thuen thut
 Mit 'nem Calabreserhut,
 Der wird ohne Gnad' geköppt —
 Davor giebt es kein Recept.

Morchel.

Wenn man zur Sylvesternacht
 Ein'n Gang durch die Straßen macht,
 Herrschet dort um diese Zeit
 Stets sehr viel Gemüthlichkeit.

Schnepplerlein.

Ist Dein Hut auch noch so neu,
 Zwischen Uhre 12 und 2

(Sauen Beide kriegt er schließlich das Concept,
 (Sauen Beide) Dencke, der vorbei geht und stehn bleibt, den Hut ein.)
 Davor giebt es kein Recept.

Schnepplerlein.

Vater macht 'ne Landparthie,
 Er versäumt es Pfingsten nie,
 Mutter 50 Stullen schnitt,
 Und nimmt alle Jöhren mit.

Morchel.

Blödsich in das grüne Gras
 Wer'n se Alle pitschenaf,
 Weil der Regen runtertroppt —
 Davor gibt es kein Recept.

Morchel.

's giebt ein Land, ich weiß nicht wo —
's ist ein Land, ganz comme il faut,
Doch Gefahr es bringen thut,
Wand'rer drum sei auf der Hut!

Schnepperlein.

Schreift Du aus Verseh'n allda
Einmal: Vivat hoch, hurrah!

Kriegst Du einen ingeknöppt —
(Zeigt auf's Kneppstock.)

Davor giebt es kein Recept.

Schnepperlein.

Ist mal krank ein armer Mann,
Geht er gleich zum Doktor ran;
Der schreibt Medicin ihm vor
Und kriegt seinen Friedrichsd'or.

Morchel.

Aber klagt ein armer Mann,
Der es nicht bezahlen kann,
Wird vom Arzt er angeleppt:
Davor giebt es kein Recept.

Morchel.

Kommt man mal durch Mecklenburg
Eines schönen Tages durch,
Ei, wie singt der Wandrer da
Fröhlich juvivallera!

Schnepperlein.

Es wird ihm so leicht so frei,
So vergnüglich auch dabei,
Was man sagt, so aufgeknöppt.

(Pantomime des Schlagens.)

Davor giebt es kein Recept.

(Während der letzten Strophe haben sich im Hintergrunde Sandfuhrmann, Benefe, 6 Dienstmänner, Dienstmädchen und Nachbarn gesammelt. und singen den Jodler mit. Sandfuhrmann hält im Hintergrunde mit einem Wagen. Die Dienstmänner ziehen einen mit Koffer und Reisetaschen besackten Handwagen vor das Haus, in dem Malwald am Fenster steht und packen den Wagen ab, indem sie Koffer etc. in's Haus tragen. Einige Dienstmädchen sind aus den Häusern getreten, um Sand zu kaufen. Nachbarn sehen neugierig aus den Fenstern, um den Wagen abladen zu sehen. Die Musik geht von dem Jodler gleich in die Melodie: „Sand in die Augen“ über.)

Morchel

(Der auf den Trübel blickt, singt auf die Scene deutend.)

Klette hat als Dienstmann mit Glück debüirt!

Sand in die Augen!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Spielt 4 Wochen später.)

Das Lebensversicherungsbureau.

(Rechts und links Pulte, woran Schreiber sitzen. Mittelthüren und Seitenthüren, rechts und links Inschriften über den verschiedenen Thüren nämlich: „Casse“, „Aussteuer“, „Directionszimmer“, „Ausgang“.)

1. Scene.

Frau Tietze. Männer und Frauen verschiedener Stände.
Dann Schnepferlein.

Chor.

Prämien-Zahlung an der Casse
Niemand Jemand unterlasse;
Wenn uns auch bei Lebenszeit
Gar kein Vortheil erfreut —
Aber ist man todt, alsdann
Man bequem von Leben kann!

Schnepferlein (von links).

Sie wünschen, meine Herrschaften?

Alles (untereinander).

Unsere Policen bezahlen!

Schnepferlein

(zeigt nach der Mitte).

Gehen Sie an der Casse!

(Alle nach der Casse ab, von wo sie einzeln nach und nach zurückkehren
und im Hintergrunde durch die Thür „Ausgang“ abgehen.)

Frau Tietze

(in Trauer, bleibt zurück).

Entschuldigen Sie, mein Herr — ich wollte — weil
mein Mann — (Stoßt, hält eine Police hin.)

Schnepferlein

(nimmt die Police, sieht hinein).

Ach so, ich weiß schon, Frau Tietze; Ihr Mann auf
Eisenbahn verunglückt — so unvorsichtig zu sein — Sie
wollen Geld haben. Wo sind Ihre Papiere?

Frau Tieze.

Papiere?

Schnepperlein.

Na ja, Sie werden doch nicht verlangen, daß wir Ihnen 500 Thlr. ohne Papiere auszahlen? Da kann Jede kommen und sagen, ihr Mann ist todt. Papiere, liebe Frau — Papiere —

Frau Tieze.

Ja, aber was für —

Schnepperlein.

Jetzt habe ich keine Zeit, Sie sehen, ich bin beschäftigt. (Schleibt sie nach dem Ausgang zu, auf Ruffert deutend, der links auftritt.) Ah, da sind Sie ja, Ruffert!

Frau Tieze

(zum Ausgang rechts ab).

2. Scene.

Schnepperlein. Ruffert. Dann Morchel.

Ruffert

(auffallend und nobel gekleidet).

Sie haben mir geschrieben —

Schnepperlein.

Ja, ich habe mit Ihnen zu sprechen. Hören Sie einmal, — (sieht sich vorsichtig um) was ich Ihnen sagen wollte — (ärgerlich) Wer kommt denn da schon wieder?

Morchel.

(von links, raucht eine Cigarre).

Morgen, — morgen —

Schnepperlein.

Ich habe Ihnen doch ein für alle mal gesagt, hier im Bureau will ich nicht rasirt werden.

Morchel.

Will ich auch nicht, meine Police will ich bezahlen, das heißt, ich will nicht, ich muß.

Schnepperlein.

Ach so, bezahlen wollen Sie? Gehen Sie an der Cassel

Morchel (verbessernd).

Die Cassel!

Schnepperlein.

Ich habe ja gesagt: Zu die Cassel!

Morchel

er Cassel!

Schnepperlein.

Ach was, der oder die — das ist die Hauptsache!

(Deutet mit dem Daumen Geldzählen an.) Ruffert, gehen Sie nicht fort, ich muß Sie noch sprechen. (Ab in's Directionszimmer.)

Morchel (bei Seite).

Ruffert? (betrachtet ihn) Weiß Gott, Ruffert! Nu sagen Sie, wie sehen Sie denn aus? Vor 4 Wochen immer unrasirt wegen gänzlichen Sechsermangel (wiegt seine Uhrkette in der Hand) und heute im Besitz versehbarer Gegenstände?

Ruffert (leicht).

Ja — die Verhältnisse ändern sich. Ich hab's Ihnen immer gesagt, ein Mann wie ich, mit meinem Kopf kann nicht untergehen. Aber Sie wollten ja meinen Werth nie anerkennen! Nun sehen Sie's! Wie stehe ich jetzt da! Wie viel bin ich werth?

Morchel.

Na ich denke — (betrachtet ihn.) So ungefähr 100 Thaler —

Ruffert.

Lächerlich! mein Anzug kostet allein 50 Thaler.

Morchel.

Na ja, und 50 Thaler habe ich auf Uhr und Kette gerechnet. — (Paus.) Nu sagen Sie, wie machte sich denn das so mit Ihnen? Haben Sie einen beerbt, oder sonst wo Glück mit'n Geschäft gehabt? (Macht dabei Pantomime des Stehlens.)

Ruffert.

Herr — Sie werden anzüglich!

Morchel.

Ne, ne, ich meine ja man bloß. (Paus.) Aber wenn Sie'n Schutzmann sehen, machen Sie doch wohl 'n kleinen Bogen?

Ruffert.

Herr —

Morchel (einfallend, beruhigend).

Ne, ne, ich dachte nur weil Sie früher immer auf die andere Seite gingen, wenn Sie 'n blauen Rock mit 'ne Nummer auf der Schulter ankommen sahen.

Ruffert.

Es ist sehr Unrecht von Ihnen, daß Sie mein Vertrauen, mit dem ich Ihnen damals meine Verhältnisse —

Morchel (unterbricht).

Vertrauen is sehr gut! (Zum Parquet.) Ich werde damals als Zeuge gegen ihn vernommen, und erfahre so den ganzen Schwindel, und nu sagt er: Vertrauen. Uebri-gens brauchen Sie nicht zu fürchten, daß ich ein Wort hier —

oder sonst wo rede. Ich gönne keinem Menschen was Böses; mir that's damals sogar leid, denn am Ende, Verluft der Nationalcocarde —

Rüffert (unterbricht).

Was ich mir daraus mache, ich trage so wie so 's ganze Jahr keine Cocarde.

Morchel (überlegt).

Ach so, auf die Art — Aber daß Sie sich gerade mit Schnepplerlein einlassen —

Rüffert.

Ich muß doch leben.

Morchel.

Ich sehe die Nothwendigkeit nicht ein!

Schnepplerlein (schnell eintretend).

Was — was Schnepplerlein, was wollen Sie von Schnepplerlein?

Morchel.

Nichts, ich meinte nur eben, was Sie für ein tüchtiger Geschäftsmann sind.

Schnepplerlein.

Ach so! (schnuppert) Was riecht denn hier so nichts-würdig? (Er blickt auf die brennende Cigarre von Morchel, reißt sie ihm schnell fort und wirft sie zur Erde.) Wie können Sie denn diesen Pfälzer hier im Bureau rauchen? Sie verpesten mir ja das ganze Lokall (gibt ihm eine Cigarre.) Hier stecken Sie sich diese Havannah an.

Morchel

(nimmt und steckt sie ein).

Danke! Die werde ich zu Hause beim Kaffee rauchen. (Hebt die zur Erde geworfene Cigarre auf, zieht furchtbar daran um sie wieder in Brand zu bringen und geht langsam und qualmend durch die Mitte ab.)

3. Scene.

Schnepplerlein. Rüffert.

Schnepplerlein.

Ich hoffe, daß Sie nicht etwa gegen den da geplaudert haben?

Rüffert.

Wo werd' ich denn?

Schnepplerlein.

Alles was zwischen uns gesprochen wird, geschieht unter dem größten Siegel der Verschwiegenheit!

Rüffert.

Das versteht sich!

Schnepperlein.

Natürlich vor Allem von der Police! Uebrigens bin ich garnicht zufrieden mit Ihnen. Ich habe Sie auf der Straße aufgefangen, kleide Sie nobel, esse und trinke Sie, kaufe Sie hoch in der Lebensversicherung ein, weil Sie mir sagten: Sie werden es nicht mehr lange machen, und hätten die Abzehrung.

Rüffert.

Habe ich auch!

Schnepperlein (ärgerlich).

Und dabei werden Sie dick und fett. Auf Sie ist auch gar kein Verlaß.

Rüffert.

Sagen Sie das nicht! ich fühle mich sehr elend, und möchte lieber heute als morgen sterben.

Schnepperlein (freudig).

Ist das Ihr Ernst?

Rüffert.

So wahr soll ich hundert Jahre alt werden!

Schnepperlein (freundlich).

Na ja, wenn ich Sie näher betrachte, ein bißchen elend sehen Sie doch aus. Leben Sie nur recht gut, lassen Sie sich nichts abgehen! (bei Seite.) Der Doctor hat mir nämlich gesagt, das wäre sein Tod!

Rüffert (bei Seite gleichzeitig).

Den Doctor habe ich nämlich gebeten, ihm zu sagen, das wäre mir schädlich.

Schnepperlein.

Immer bon leben! — Austern —

Rüffert.

Trüffeln —

Schnepperlein.

Burgunder!

Rüffert.

Champagner!

Beide (zugleich).

So ist es. (Jeder für sich à tempo auf den Andern zeigend.)
Der Esel!

Schnepperlein.

Apropos. Daß wir nicht vergessen, in einer Stunde bei dem Baron von Altstein zu sein! Natürlich kennen wir uns dort nicht.

Rüffert.

Faules Aktienunternehmen, werde grob — mache flau — weiß Alles!

Schnepperlein

(selbstgefällig, klopft ihm auf die Schulter).

Der Coup, den wir da machen werden, beweist wieder einmal was man durch Einigkeit erzielen kann.

Rüffert (den Hut nehmend).

Das stimmt! Einigkeit macht stark, sagte mein Freund Müller zu mir, als wir neulich von drei Strolchen angefallen wurden, und er auskniff. (Durch den Ausgang ab.)

Schnepperlein (sieht ihm nach).

Hat doch noch einen ganz kräftigen, festen Gang! Diese Fähigkeit von dem Menschen ist großartig! Aber ich gebe die Hoffnung noch nicht auf! hilft nichts mehr, greife ich zum letzten — sicheren Tödtungsmittel. — Ich lasse ihn mal auf der Börliger Eisenbahn fahren — bin ich ihn los! —

4. Scene.

Schnepperlein. Frau Lieze. Dann Maiwald.

Frau Lieze

(von links mit Papieren).

So! Da bin ich wieder — mit den Papieren. Wenn Sie so freundlich sein wollen, sie durchzusehen.

Schnepperlein.

Aber, liebe Frau, jetzt doch nicht! — müssen morgen wieder kommen, Sie sehen ja, daß ich keine Zeit habe!

Maiwald

(welcher schon früher in der Mittelthür erschien, tritt vor, nimmt der Frau die Papiere ab und unterbricht).

Aber ich! (Winkt der Frau ihm zu folgen)

Schnepperlein (verblüfft).

Wa—s, Sie? Die Frau kann ja wiederkommen!

Maiwald (bestimmt).

Nein, das soll sie nicht!

Schnepperlein.

Sie haben hier garnichts zu bestimmen. Sie sind erst 4 Wochen hier — ich aber bin der Älteste im Bureau, und als solcher in Abwesenheit des Directors für die Aufsicht da!

Maiwald.

Ich würde mir auch nicht erlaubt haben, irgend etwas zu bestimmen, trügen die Pollicen an der Spitze unter andern Directionsnamen — nicht auch den des Baron von Altstein, und ich werde es nie dulden, daß irgend welches Unrecht im Namen dieses Ehrenmannes begangen wird. Ein Unrecht aber ist es, diese Frau, nachdem sie bereits gestern zweimal von Ihnen abgewiesen wurde, auch heute wiederholt abzuweisen. Der Verstorbene zahlte stets pünktlich seine Prämie, und die Wittve hat die gerechtesten Ansprüche auf prompte Auszahlung der Versicherungssumme.

Schnepperlein.

Das muß doch erst geprüft werden — es kann ja Selbstmord vorliegen.

Maiwald.

Verzeihen Sie, diese Aeußerung in Gegenwart der Wittve, ist gelinde gesagt — herzlos; der Mann starb auf einer Reise nach Mecklenburg-Strelitz und —

Schnepperling (unterrichtet).

Na ja, da haben wir's. Wie kann einer nach Mecklenburg reisen? Das ist ja schon der reine Selbstmord!

Maiwald

(zuckt die Achseln, geht und winkt der Frau ihm zu folgen).

Schnepperlein (ihm nachrufend).

Uebrigens sind Sie erst 4 Wochen hier, und verstehen noch gar nichts vom Versicherungswesen!

Maiwald (stehen bleibend).

Mag sein in Ihrem Sinne, aber so viel habe ich vom deutschen Versicherungswesen bereits weg, daß es ein Segen ist für viele Familien, deren Zukunft durch dasselbe gesichert wird. Nur meine ich, daß häufig aufdringliche, geschwätzige Agenten diesen Instituten mehr schaden als nützen!

(Ab nach der Cassé, gefolgt von Frau Liege.)

Schnepperlein (allein).

Is 'n unangenehmer Mensch! Ich weiß nicht — gegen den Menschen habe ich was! Und so was stellt der Baron hier an!

5. Scene.

Schnepperlein. Morchel.

Morchel

(aus der Cassé tretend).

Na, hören Sie, hier dauert es auch 'ne ganze Weile,

ehe man sein Geld los wird; und wenn ich nur wenigstens überzeugt wäre, ob ich auch wirklich mein Geld praktisch angelegt habe.

Schnepperlein.

Unzweifelhaft. Sie zahlen so lange Sie leben, Ihre Police, und erhalten nach Ihrem Tode eine Summe, von der Sie bequem leben können. Jetzt werfen Sie aber gefälligst den Stummel weg, ich kann das Aroma nicht vertragen.

Morchel.

Ne, — rauchen muß ich! lieber trinke ich mal öfter!

Schnepperlein.

Na, denn rauchen Sie die — (gibt ihm eine Cigarre) aber ordentlich bitt' ich mir aus, die Cigarre muß mit Verstand geraucht werden!

Morchel.

Also so, darum geben Sie ste wohl weg?

Schnepperlein (bei Seite).

Ich muß mal auf'n Busch klopfen, ob Ruffert geplaudert hat. (Laut) Was ich sagen wollte — der — Ruffert —

Morchel.

Hm, hm, der eben hier war?

Schnepperlein.

Kennen Sie ihn? Man sagte mir, er geht mit lauter Schwindlern um?

Morchel.

Ich habe ihn blos immer mit Ihnen gesehen.

Schnepperlein.

Ich habe ihn als Unteragent angestellt.

Morchel.

Scheint ihm sehr gut dabei zu gehen!

Schnepperlein.

Das könnten Sie auch haben! Ich habe Ihnen schon so oft offerirt, neben Ihrem Barbier-Geschäft ein bißchen Agentur bei Ihren Kunden zu treiben.

Morchel.

Krieg's nicht fertig!

Schnepperlein.

Ist ja so einfach! (drückt ihn auf den Stuhl nieder.) Wird's Ihnen mal zeigen. Sie kommen zu Ihren Kunden barbiren, reden von dem und jenem, gehen auf's Versicherungswesen über, wie segensreich das wäre, sagen dann, daß Sie Unter-Agent des Herrn Schnepperlein wären, und die Police ist fertig.

Morchel

(steht auf, drückt Schnepferlein auf den Stuhl nieder und thut, als ob er ihn rasirte).

Nu werde ich Ihnen sagen, was meine Kunden sagen: Was? Bei Schnepferlein soll ich mich versichern? Bei so'n Schwindler? Bei so'n aufdringlichen unangenehmen Menichen? Sagen Sie ihm, wenn er sich noch einmal bei mir sehen läßt — schmeiß' ich ihn die Treppe runter, daß er sich den Hals bricht. (Hat während dessen immer gethön, als ob er barbierte, ist mit Schluß des Sazes fertig mit Rasiren, thut als packe er seine Sachen zusammen, verbeugt sich). Morgen! (Ab durch den Ausgang links.)

Schnepferlein (allein).

Red't was Ihr wollt, nur zahlt was Ihr sollt. (Reibt sich vergnügt die Hände.) In einer Stunde ist Ruffert beim Baron, und es ist unzweifelhaft daß der Coup gelingt, Das ist der gelungenste Geniestreich meines Lebens: Welches Glück, daß ich damals auf meiner Reise, als ich über jenen Berg ging, eine Kohle liegen sah — und auf die Idee kam — da könnten ja auch welche drin liegen! Ich brauchte einen Dummen, und der Baron fiel rein. Er hat sich's was kosten lassen, und es wurde auch wider mein Erwarten wirklich ein reichhaltiges Kohlenlager gefunden, aber wenn man mit dem Ingenieur unter einer Decke steckt, macht sich's. Und so stecke ich jetzt hoffentlich meine 50,000 Thalerchen dabei ein! So verdanke ich jener Reise ein Vermögen, und nun soll noch Einer sagen, daß das Reisen keinen Vortheil bringt. Man erinnert sich immer noch mit Vergnügen daran — besonders an die verschiedenen Lieder, die man überall hört. Die hübschesten Melodien habe ich mir alle gemerkt:

Quodlibet-Couplet.

Auf der Eisenbahn zu fahren,
Ach wie wunderschön,
An der Dörfler bunten Schaaren
Schnell vorübergehn.
Neue Städte, Länder sehen,
Und dann wieder fort,
Heute hier und Morgen gehen
Nach 'nem andern Ort!

Spricht:

Das ist wohl schön; freilich hatte ich damals nur über wenig zu gebieten, es war daher nicht zu verwundern, wenn die Leute von mir sagten:

Ein armer Reisender —
Ein armer Reisender!

Gesehn hab ich so Mancherlei,
 Ich lernte kennen viel Nationen,
 Dort war gar groß das Kriegsgeschrei,
 Man schwärmte nur für blaue Bohnen.
 Wo anders hieß es wieder dann:
 Man müsse Gott um Frieden bitten;
 Ich hörte dies und jenes an,
 Und hab' mich wacker rumgestritten.
 Dann dacht ich mir — des Streitens müd':
 Ein jeder Vogel pfeift sein Lied!

In Frankreich hört' ich das:
 Chass'pot und Kugelspritzen
 Damit mach' er nur Spaß,
 Nur friedlich möcht' er nützen!
 Zu aller Völker Wohl
 Käm' er als Friedenstaube —
 Die Botschaft hört' ich wohl,
 Allein mir fehlt' der Glaube!

Einst in Paris war groß Geschrei,
 Weil blank gleich zog die Polizei;
 Ich frug, warum man blank gleich zieht —
 Die Policisten, die da kamen?:
 L'Emp'reur befehlt, daß es geschieht,
 Nur wünscht' er's nicht in seinem Namen.
 Ich hört's und sprach: wie mich das freut;
 Den Künstler ziert Bescheidenheit!

In Serbien war ich grad' als ungeheuchelt
 Den Fürsten Michael man tod't gemeuchelt.
 Das Volk das hat vor Wuth und Jorn geknirscht,
 Drei Tage drauf bekam's 'nen neuen Firsch,
 Klein aber niedlich!

Als ich nun Rom betrat,
 Befrug ich die Priester:
 Wie denkt Ihr über's Cölibat?
 Sie sprachen düster:
 Heilig bleibt wie zuvor
 Das Cölibat uns — Amen!
 Heimlich flüfterten sie mir in's Ohr:
 Kein Vergnügen ohne Damen!

Als ich drauf ging nach Rumänien,
 Konnt' ich mich nicht eingewöhn'gen,
 Weil die Race ist also
 Cultiviret nicht, und noch roh.
 Einmal kam ich in's Gedränge,
 Und auf mich schlug ein die Menge,
 So daß ich gefürchtet babe
 Man trägt mich hier gleich zu Grabe.
 Und ich rief voll Furcht: was ist denn?
 Schtägt man todt bei Euch die Christen?
 Doch da schrien sie: Wenn Sie Christ sind,
 fürchten Sie ohne Noth —
 Bei uns in Rumänien, schlägt blos Juden man todt.

So reist' ich alle Städte durch,
 Macht's Kosten auch immen? —
 Und kam denn bald nach Petersburg
 Der russ'schen Residenz!
 Als dort ich war, man grad' beschloß
 Zu rathen jedem Reich:
 Schafft ab foran das Wurfgeschos
 Ich hört's und dachte gleich:
 Ihr dort im Russenreich — das Stücklein spricht
 zu Euch:
 Ihr die Ihr mit Humanität Euch sezet jetzt in Trab,
 Schafft doch zunächst die Knechtschaft in Sibiriens
 Steppen ab!

Als ich fuhr nach Haus auf dem Schienengleise
 Dachte dran wie der Mensch prakt'ich und weise
 Mittel durch Dampf und dergleichen erfindet,
 Die ganze Welt näher bringt und verbindet,
 Und wie man so schnell und bequem heute reist —
 Da hatt' ich Respekt vor dem mensch-
 lichen Geist!

Da capo.

Da capo klang jetzt an mein Ohr,
 Natürlich trete gleich ich vor:
 Verneige mich und bin erfreut
 Daß Ihre Gunst mir Beifall beut!
 Daß lauter Beifall rings ertönt
 Ist's ja, was Unsereins ersehnt.
 Was wünscht sich denn der Sänger sunst,
 Als Ihre nachsichtsvolle Gunst.

Hab' ich nur die, denk' ich nachher:
Herr Zademack ist populär! (Ab.)

Verwandlung.

(Elegant möbilites Zimmer beim Baron, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren.)

6. Scene.

Baptist. Portier. Ein Dienstmädchen und andere Mädchen
(mit Abstauben der Möbel beschäftigt).

Portier

(trocknet sich den Schweiß von der Stirn).

Wenn die viele Arbeit in diesem Hause nicht abnimmt,
— dann nehme ich meine Entlassung.

Dienstmädchen.

Die paar Möbel abzustauben, das nennen Sie Arbeit!

Portier.

Wer wie Sie aus den Schlächter- und Bäcker-Con-
ditionen nicht herausgekommen ist — hat in solchen Dingen
kein Urtheil. In einem wirklichen Herrschaftshause — wo
der Diensthote mehr als „Nimbus“ da ist — sollte man
von Rechtswegen gar nichts zu thun haben.

Baptist.

Sehr richtig bemerkt! In meinem letzten Dienst bei
einem sehr reichen Grafen sagten wir schon früh Morgens
beim Aufstehen: Guten Morgen Feierabend!

Portier.

So wird sich's auch gehören! Aber wie haben sich die
Zeiten geändert! früher gingen die hohen Herrschaften ihren
Diensthoten mit gutem Beispiel voran — und thaten den
ganzen geschlagenen Tag auch nichts! Jetzt arbeiten ja sogar
die regierenden Fürsten! Es ist ein Scandal!

Baptist.

Solche Leute, die's gar nicht nöthig haben!

Portier.

Es ist ein unnatürlicher Zustand! Das nimmt kein
gutes Ende! Arbeit in einem herrschaftlichen Hause! Gebt
Acht, der liebe Gott schickt nächstens wieder eine Sündfluth!
oder wir erleben ein zweites Pompejanum und Herpeji!

Baptist.

Stille, der Herr Baron! (Deutet auf die Seitenthür links.)

Portier.

Früh 10 Uhr schon angezogen! Ein Baron! Vor
30—40 Jahren gingen die Barone um die Zeit erst zu
Bette! (kopfschüttelnd abgehend.) Es muß ja eine Sündfluth
kommen! (Durch die Mitte ab.)

7. Scene.

Baron. Gretchen. Morchel. Später Baptist und Mairwald.

Gretchen

(von links, spricht zurück).

Ja Papa, die Tante schläft noch!

Baron (ihr folgend).

So Sorge dafür, daß sie nicht gestört wird! So spät
von der Reise gestern Abend angekommen, wird sie noch
sehr müde sein!

Gretchen.

Sie schläft auch wie ein Murrelthier.

Baron.

Welch' ein Vergleich mein Kind! Laß sie das nicht hören!

Morchel (durch die Mitte).

Ergebener Diener! (bleibt im Hintergrunde.) Ah, der Herr
Baron schon angekleidet?

Baron.

Ja, ich habe nothwendige Geschäftsgänge — und jetzt
nicht Zeit. —

Morchel.

O bitte! geniren sich der Herr Baron gar nicht, ich
komme wieder!

Baron.

Ja in einer Stunde, lieber Morchel.

Morchel (bei Seite).

Lieber Morchel! so nennt mich ein Baron! (laut, ein
wenig hervortretend.) Es ist ein wahrer Genuß einen Baron
zu bedienen, der sein Jahrhundert versteht. Diese Herab-
lassung! Diese Gemeinheit mit Unserem, da liegt was drin!

Baron.

Sie sind ein Narr, Morchel! Apropos, ich hatte ver-
gessen Ihnen zu sagen, daß ich mit dem jungen Mairwald,
den Sie mir damals so warm empfohlen haben, sehr zufrieden
bin! Ich sehe ihn gern in meinem Hause, und die Projecte
die er mir über mein Kohlenbergwerk vorgelegt hat, haben mich
über Manches belehrt, was mir bis dahin fremd war. 's
scheint ein tüchtiger Techniker zu sein.

Morchel.

Na ob, Herr Baron! So'n Amerikaner greift ja so was ganz anders an!

Baron.

Sein ganzes Auftreten hat mich gleich anfangs für den jungen Mann eingenommen! Diese Energie, dieses Selbstbewußtsein!

Morchel.

Und dabei diese Bescheidenheit und Arroganz! so was bringt ein deutscher Techniker gar nicht fertig!

Gretchen

(die gleich Anfangs bei Morchels Erscheinen abgehen wollte, bei Nennung des Namen Maiwald stehen bleibt und mit Interesse zugehört hatte.)

Wir scheinen überhaupt Glück mit Morchel's Empfehlungen zu haben! Auch das neue Kammermädchen ist recht brav. Sie ist außerordentlich fleißig — sauber — dienstbereit —

Morchel.

Und die Tugend! — So was von Unschuld ist ja noch gar nicht dagewesen!

Baron.

Also Sie kommen später wieder.

Morchel.

Ja wohl, Herr Baron! (Für sich.) Ich kann auch gleich hier bleiben, und rastre derweile den Portier!

(Ab durch die Mitte.)

Baron

(nimmt Hut und Stock).

Wenn die Tante nach mir fragt, Gretchen — ich bin bald wieder zurück.

Gretchen.

Schön Papa! (Will gehen, bleibt aber bei folgender Meldung im Zimmer.)

Baptist

(durch die Mitte, meldend).

Herr Maiwald!

Baron.

Ist willkommen! (Sieht nach der Uhr.) Ein paar Minuten hab' ich noch Zeit.

Maiwald

(durch die Mitte, verbeugt sich vor Gretchen, und vor dem Baron).

Baron.

Herzlich willkommener, Herr Maiwald! na, was bringen Sie Gutes?

Maiwald.

Herr Baron, ich störe wohl, Sie scheinen eben im Begriff zu sein auszugehen!

Baron.

Ein paar Minuten habe ich noch für Sie übrig, lieber Maiwald!

Maiwald.

Mehr bedarfs auch nicht, Herr Baron, nur wenige Worte. —

Baron (scherzhaft).

Und dazu diese feierliche Miene — haben Sie Schulden gemacht? oder drückt Sie sonst ein Kummer?

Maiwald.

Das wohl nicht, Herr Baron! aber ich fürchte Ihnen undankbar zu erscheinen! Sie leiteten mich auf den einzig richtigen Weg, den jeder junge Mann einschlagen sollte; nämlich durch Reellität und Arbeitsamkeit zum Ziel zu gelangen. Ohne Ihren gütigen Rath und Beistand hätte ich diesen Weg leicht verfehlen können. Ich verdanke Ihrer Protection ferner eine Stellung, um die mich hunderte beneiden würden und — und —

Baron.

Nun?

Maiwald.

Herr Baron, ich fühle mich nicht wohl in dieser Stellung, und wollte Sie um die Erlaubniß bitten, dieselbe aufgeben zu dürfen.

Baron.

Aber ich begreife nicht — eine Stellung mit vorläufig zwölfhundert Thalern für einen jungen Mann —

Maiwald.

Wäre das Ziel meiner Wünsche! Aber die Principien dieses Geschäftes sind nicht die meinigen.

Baron (ernst).

Herr Maiwald, unter den Namen der Begründer dieses Geschäftes steht auch der meinige; ich vertrete mit meinem Namen die Principien dieses Unternehmens, und will hoffen, daß dasselbe als ein streng reelles anerkannt wird.

Maiwald.

Davon bin ich, sowie Jedermann überzeugt, Herr Baron! Schade nur, daß sich die Direction durch Beamte muß vertreten lassen, welche nicht immer den Intentionen des Chefs folgen. —

Baron.

Welcher Beamte hätte es gewagt —

Maiwald.

Ich nenne keinen Namen, will auch Niemanden verdächtigen, aber ich war heut Zeuge einer mir peinlichen

Scene. Eine arme Wittve, welche eine geringe Versicherungssumme erheben wollte — wurde wiederholt in schroffer Weise abgewiesen, und ich glaube im Sinne des Herrn Barons gehandelt zu haben — wenn ich mich ihrer annahm, nachdem ich mich überzeugt hatte, daß ihre Ansprüche begründet waren. Die Frau ist arm und überdies in Trauer; man sollte der Armen nicht noch durch dergleichen Scheereereien recht fühlbar machen, wie schwer sie der Verlust ihres männlichen Beschützers trifft.

Gretchen

(die aufmerksam zugehört hat, klatscht in die Hände).

Bravo! (Schreckt zusammen.)

Baron (zu Gretchen).

Wie?

Gretchen (verlegen).

Ich habe nichts gesagt, Papa!

Baron.

Was Sie da sagen, Herr Matwald, ist richtig, aber das ist doch noch immer kein Grund eine solche Stellung aufzugeben.

Matwald.

Vielleicht ist es auch der Bureau=Dienst, der mir nicht zusagt! — ich bin mit Leib und Seele Techniker, das Maschinenwesen, der Bergbau, darin bin ich mehr in meinem Element, und wenn Sie mir erlauben, daß ich mich nach einer andern —

Baron

(hat nach der Uhr gesehen).

Ich erlaube vorläufig gar nichts, als daß Sie sich da drinnen mit den eben erhaltenen Rechnungen über mein Kohlenbergwerk so lange beschäftigen, bis ich wieder zurück bin! (Hat die Thür links geöffnet und Matwald halb und halb hineingeschoben.) Es ist die höchste Zeit! Adieu Gretchen! Ich bin bald wieder da! (Ab durch die Mitte.)

Gretchen (in Gedanken).

„Man sollte der armen Trauernden nicht noch fühlbar machen, wie schwer sie der Verlust ihres Beschützers trifft!“
Wer so fühlt und spricht, muß ein guter Mensch sein.

8. Scene.

Gretchen. Morchel.

Morchel (durch die Mitte).

Ach, Sie entschuldigen — ich glaubte der Herr Baron —

Gretchen.

Papa ist eben fortgegangen.

Morchel (für sich).

Den Portier habe ich eben barbiert, barbiere ich derweile den Diener! (Will ab.)

Gretchen.

Herr Morchel! —

Morchel.

Gnädiges Fräulein! (Kommt zurück.)

Gretchen (verlegen).

Was ich Sie immer fragen wollte — ja weshalb interessieren Sie sich denn so sehr für — für Herrn Maiwald?

Morchel.

Für Herrn Maiwald? Weil sein Vater ein Ehrenmann war, der Jedem uneigennützig half. Mir hat er auch geholfen. (Gerührt.) Ja, er war so dumm (verbessernd) so gut wollt' ich sagen. (Schnell in versicherndem Tone.) Aber er hat's nie wiedergefragt!

Gretchen.

Das war hübsch von ihm!

Morchel (erstaunt).

Von mir?

Gretchen.

Nein, von ihm — dem Vater!

Morchel.

Na, ob das gut war — so war er immer — und sein Sohn ist ganz ebenso! Dasselbe Herz, glauben Sie nur! — Sehen Sie, gnädiges Fräulein, ich kenne Sie doch nun schon, wie Sie so klein waren, und gehe für Sie durch's Feuer —

Gretchen

(ihm die Hand gebend).

Ich weiß, Herr Morchel.

Morchel (fortfahrend).

Aber, für Heren Maiwald gehe ich auch durch's Feuer, ach, noch mehr, durch ungelöschten Kalk gehe ich für ihn. Glauben Si. wohl, daß er meinen Vorschlag angenommen hat? Nein, er hat ihn nicht angenommen!

Gretchen.

Welchen Vorschlag?

Morchel.

Na, ich wollte ja die zweihundert Thaler, die ich seinem Vater schuldig bin, an ihm abrasiren! pro mal einen Sechser. Dann war ich in vierunddreißig Jahren die Schuld

los. Aber er nahm es nicht an; den kennen Sie noch gar nicht. —

Gretchen.

Doch!

Morchel.

So? — Na, er Sie aber auch! Gleich wie er den Morgen aus Amerika ankam — und Sie auf dem Balkon erblickte — sagte er: Donnerwetter, das ist ein hübsches Mädchen!

Gretchen (lachend).

So? sagte er das?

Morchel.

Und jedesmal, wenn ich ihn morgens rasire und er recht vergnügt war — wußte ich, daß er Sie am Fenster gesehen hatte. (Plötzlich traurig.) Gott! warum bin ich kein Baron!

Gretchen (erstaunt).

Sie? Baron?

Morchel.

Ja, dann würde ich ihn adoptiren, um die Ebenbürtigkeit herzustellen.

Gretchen.

Ebenbürtigkeit?

Morchel.

Nu woll! Er will ja fort, weit fort, um — um — ich darf's ja nicht sagen, daß er Ihretwegen fort will.

Gretchen.

Das sagt er?

Morchel.

Nein, aber ich habe es längst gemerkt. Die Standesunterschiede, sagte er neulich, können das Herz brechen! Nu looft er 'rum mit's geknochen Herz!

Gretchen.

Warum spricht er denn aber nicht?

Morchel.

Zu wem soll er denn sprechen?

Gretchen.

Nun zu — zu Ihnen!

Morchel.

Gott, was soll er denn mit mir? ich kann ihn doch nicht heirathen.

Gretchen.

Nun — so soll er mit mir reden.

Morchel.

Hinter dem Rücken des Vaters? da kennen Sie ihn

schlecht — das thut er nie, da ist er viel zu gemein —
ich meine: viel zu bürgerlich dazu.

Gretchen.

So soll er mit Papa sprechen.

Morchel.

Nu, sagen will ich's ihm!

Gretchen

(geht und kehrt wieder um).

Sie müssen ihm sagen, Papa kenne keine Standesun-
terschiede, nur das Herz entscheide bei ihm.

Morchel.

Ja.

Gretchen

(geht und kehrt wieder um).

Und dann müssen Sie ihm auch noch sagen, daß er
sich nur bald entschließen müsse —

Morchel.

Nu, versteht sich — damit's ihm nicht geht, wie in
alten Zeiten, wo die Brautwerbung gar kein Ende nahm.
Sieben Jahr freite Labanter um Rachel!

Gretchen (im Abgehen).

Er soll immer dreist sagen, wie die Sachen stehen.

Morchel.

Frei weg, von der Leber!

Gretchen (in der Thür).

Damit er sich nicht ferner gar so sehr grämt! (Ab rechts.)

Morchel

(sieht ihr ein Weiltchen nach, springt dann vergnügt in die Höhe).

Hurrah! Jetzt weiß man doch, woran man ist! Wie
wird sich Herr Maiwald freuen! Er ist da drin! Ob ich?
(Wendet sich nach links.) Ne, das schickt sich wohl nicht! War-
ten wir eine günstige Gelegenheit ab — vielleicht kommt er
bald! Derweile raffre ich den Diener! (Wendet sich zur Mit-
telthür. — Furchtbares Gepolter rechts. Johann stolpert durch die
Thür rechts herein.) Da schleicht Einer in's Zimmer!

9. Scene.

Morchel. Johann.

Johann

(sehr altmodische Livrée, stolpert von rechts herein).

Donnerwetter! (Ordnet seinen Anzug.)

Morchel (für sich):

Aha, der Bediente der hochfreiherrlichen Schwester!
(Laut.) Sie haben sich doch keinen Schaden gethan?

Johann.

Wer ist man? Man ist mir nicht vorgestellt worden und der Diener eines altadeligen siebenundsechzig ahnigen Hauses spricht nicht gleich mit all' und Jedem.

Morchel.

Lieber Mann, zu langen Complimenten haben wir hier nicht Zeit! Zeit ist Geld!

Johann.

Unser Einer, der hier fremd ist, muß wissen, mit wem er's zu thun hat, sonst macht man den Mund lieber gar nicht auf. Lange werden wir es hier überdies nicht aushalten, denn Alles, was wir hier sehen, empört uns! Mich und die hochfreiherrliche Schwester des Herrn Baron! Ein Baron, welcher Geschäfte macht, unerhört! — und daß er nun gar aus dem Stammsitz unserer Ahnen eine Cichorienfabrik gemacht hat — hat sie förmlich in Wuth versetzt.

Morchel.

Lächerlich! Allen Respect vor Stammsidel (verbessert) Stammsitz und Ahnen, aber Cichorien bringt doch mehr! — Sie kommen aus der Mark?

Johann.

Ja!

Morchel.

Wundert mich, daß man Sie da rausgelassen hat.

Johann.

Wieso?

Morchel.

Na, ich las doch, daß die Ausfuhr von Rindvieh verboten ist. (Schnell durch die Mitte ab.)

Johann

(sieht ihm verblüfft nach).

Da kann ich nu nicht drüber lachen!

10. Scene.

Johann. Marie.

Marie (von rechts).

Nun, Herr Johann, wie gefallen Sie sich in der Residenz? —

Johann.

Gar nicht! Keine Ehrfurcht vor hohen Herrschaften und hochadeligen Domestiken! und was das schrecklichste ist — hier arbeitet man ja!

Marie.

Ja das stimmt! Selbst Barone!

Johann.

Entsetzlich!

Marie.

Hier! (Nimmt eine Zeitung vom Tisch). Lesen Sie: „Glzberger Braunkohlengesellschaft! Vorsitzender: Baron Alstein!

Johann.

Mir wird schwarz vor den Augen! Jetzt bezreife ich, warum meine gnädige Baronesse aus den Ohnmachten gar nicht herauskommt. Gewiß ist ihr so ein Schandblatt in die Hände gefallen!

Marie.

Was solche Landpomeranze davon versteht!

Johann (entsetzt).

Land — meine Gnädigste, eine Pomeranze? Wenn sie das gehört hätte — den Dienst könnte es Ihnen kosten!

Marie.

Glauben Sie, daß ich mir darüber den Kopf abreißen würde? Dienste giebt es für ein tugendhaftes Mädchen, der ein angenehmes Aeußere zur Disposition steht, alle Tage. Man wechselt so lange bis einst der Tag kommt, wo man nur einem Herrn treu dient. (Sieht ihn verlobt an.)

Johann (gleichgültig).

Dann würde ich doch an Ihrer Stelle der Sache ein Ende machen, und gleich heirathen.

Marie (verschämt).

Lieber Freund, das geht nicht so schnell, denn aufrichtig, ich mache zu große Ansprüche.

Johann.

Aha, wohl was Bornehmes?

Marie.

Ach nein, das verlange ich nicht, aber mein Mann dürfte weder spielen, trinken, noch Courschneiden!

Johann (gleichgültig).

Ganz meine Photographie, wie sie lebt und lebt!

Marie (schnell).

Wie?

Johann (gleichgültig).

Ich sage, daß ich ein Mann bin, wie Sie sich einen wünschen.

Marie.

Mein Gott, was sind Sie aber stürmisch!

Johann.

Ich? wie so denn?

Marie.

Ihr Antrag treibt mir das Blut in's Gesicht!

Johann.

Was? Ich habe Ihnen einen Antrag? — (es klingelt.)
Da haben wir's, die hochfreiherrlichen Nerven werden wieder in Unordnung gerathen sein! — Braunfohlen-Director! wenn sich darüber unsere 67 Ahnen nicht 67 mal im Grabe umkehren, ist's ein Wunder Gottes!

(Rechts ab.)

Marie (allein).

Der Mensch ist so dumm — daß ich fast Lust hätte, ihn zu heirathen. Doch nein, übereilen wir uns nicht, heut zu Tage ist die Tugend im Preise ungeheuer gestiegen, und ein Mädchen mit meinen Grundsätzen ein Phänomen! Drum nur nicht übereilen mit heirathen! Unglückliche Liebe das ist schrecklich, aber „unglückliche Ehe“ das ist noch schrecklicher! Und bei mancher unglücklichen Ehe habe ich mir schon gedacht: hätten sich die beiden lieber unglücklich geliebt, damit das Unglück dieser Ehe gar nicht erst zu Stande gekommen wäre.

C o u p l e t .

Wenn manchmal sie ihn und er sie nicht bekam,
Ist groß gleich der Schmerz, und ist groß gleich der Gram,
Doch später stellt raus sich's und's wird Allen klar,
's wär niemals geworden ein glückliches Paar.
Sie paßt nicht für ihn und er paßt nicht für sie;
Es hätten vertragen die Beiden sich nie;
Dann denken die Eltern und Freunde geschwind:
Ein Glück, daß die Zwei nicht verheirathet sind!

'ne Stickerin sitzt 14 Stunden den Tag,
Verdient sich 8 Groschen mit Müh' und mit Plag',
Davon zahlt sie Miethe und Wäsche und Schuh,
Und Holz noch und Licht und was sonst noch dazu!
Ein Schreiber ist auch 'ne lebendige Gruft,
Zehn Thaler pro Monat, daß Alles so pufft;
So hungern die Beiden und leben vom Wind,
Wie'n Glück, daß die Zwei nicht verheirathet sind!

Der Papst hat ganz fürchterlich viel fest zu thun,
Die Kirchengeschichte läßt gar nicht ihn ruh'n,
Erst nahm die Geschichte Italiens ihn mit,
Dann wieder der Schwindel im schönen Madrid.

Wie müßte sich plagen nun erst der Papa,
 Wär' noch 'ne Kantippe im Vatican da,
 Die warm ihm den Kopf macht mit weiblicher List —
 Ein Glück, daß der Papst nicht verheirathet ist!

Ich kenne zwei Männer, zwei große Genie's:
 Den Er in Berlin und den Er in Paris;
 Napoleon und Bismark so nennen sie sich,
 Wie Beide sich lieben, läßt sagen sich nicht!
 Hat Einer Erfolg — es den andern nicht reut!
 Wenn Bismark gesiegt hat, der Louis sich gleich freut,
 Wenn Louis sich blamirt, grämt sich Bismark geschwind —
 Wie'n Bech, daß die Zwei nicht verheirathet
 sind!

Die Rebe sie blüht an der Mosel, am Rhein,
 In manch' schöner Gegend gedelhet der Wein,
 Und fragt man die Damen und fragt man die Herr'n,
 Ein gutes Glas Wein trinken Alle recht gern.
 Der Wein macht das Herz so bewegt und so froh,
 Das Wasser, das mundet schon lange nicht so,
 Drum denk' ich beim Wein und beim Wasser geschwind:
 Wie'n Bech, daß die Zwei oft verheirathet sind!

Den Männern ist wirklich sehr oft nicht zu trau'n,
 Sie kunnern was vor allen Mädchen und Frau'n,
 Ich kenne dergleichen Leichtsinrige mehr —
 Und nenne zum Beispiel gleich hier den Souffleur!
 (deutet nach demselben)

Tret' Abends ich auf, flüstert er mir in's Ohr,
 Doch mir nicht allein, jeder red't er was vor;
 Er flüstert und wispert mit jeder geschwind —
 (blickt den Souffleur an)

Wie'n Glück, daß wir Zwei nicht verheirathet
 sind! (Einks ab.)

11. Scene.

Morchel. Dann Maiwald. Darauf Adelgunde. Gretchen.
 Johann.

Morchel

(steckt den Kopf durch die Mitte).

Baron noch nicht da? barbiere ich derweille den Kutscher!
 (Schlägt die Thür zu, ab.)

Maiwald

(mit einem Aktenstück von links, sehr aufgeregt).

Diese Berechnungen und Angaben sind falsch, und

Alles deutet darauf hin, daß der Baron in die Hände von Schwindlern gefallen ist, die darauf ausgehen, ihn zu betrügen! Wo mag er nur sein?

Johann
(tritt zuerst ein und öffnet devot die Thür).

Adelgunde
(tritt ein, lorgnettirt Malwald und sagt zu Johann).
Wer ist der Mensch? (Auf Malwald deutend.)

Johann.
Habe nicht die Ehre —

Adelgunde.
So frage er den Menschen!

Johann (zu Malwald).
Wer ist man?

Gretchen
(die schon etwas früher aufgetreten war, schnell).
Liebe Tante, das ist Herr Malwald, ein Geschäftsfreund des Papa's!

Adelgunde.
Ein Geschäftsfreund? Wozu braucht ein Baron von und zu Altstein Geschäftsfreunde?

Malwald.
Die industriellen Unternehmungen des Herrn Baron —

Adelgunde.
Ich bedarf Ihrer Belehrung nicht, und da ich mit meiner Nichte der Baronesse von und zu Altstein zu sprechen habe —
(Macht eine Bewegung der Entlassung.)

Johann
(ahmt ihr die Bewegung nach).

Malwald
(indignirt, tritt einen Schritt vor und will zu Adelgunde sprechen. Hierbei begegnet er dem bittenden Blick Gretchens, er unterdrückt seinen Unwillen, verbeugt sich höflich vor den Damen und geht links ab.)

12. Scene.

Adelgunde. Gretchen. Johann. Schnepferlein. Zuletzt der Baron.

Schnepferlein
(den Hut auf dem Kopfe).
Barönchen nicht zu Hause?

Adelgunde (zu Gretchen).
Ist dieser Rummel etwa auch ein Geschäftsfreund Deines Vaters?

Johann.

Die Gesellschaft wird immer gemischter!

Schnepperlein

(setzt seinen Hut ab und setzt ihn auf den Tisch).

Werde auf ihn warten! (Setzt sich sehr ungenirt auf das Sopha.)

Adelgunde

(kann ihren Zorn nicht mehr unterdrücken).

Jean, ce Monsieur sans façons à la porte!

Schnepperlein.

An die Pforte? Mich? (Sieht auf.) Erlauben Sie gütigst! Warum strapaziren Sie sich mit's Französische? Glauben Sie, daß ein Mann von meiner Bildung sich Ihre Grobheiten nicht in's Deutsche übersetzen kann? Sie wollen mich rauschmeißen lassen? Lächerlich! Apropos! Sind Sie schon versichert?

Adelgunde.

Ich sprach von Ihnen, und nicht mit Ihnen!

Schnepperlein (bei Seite).

Von Ihnen — nicht mit Ihnen — das soll ein Calembourg sein — darauf kann ich dienen! (Zut.) Madame, Sie sprachen mich an — aber Sie sprechen mir gar nicht an! (Bei Seite.) Sehr gut war das!

Gretchen.

Mein Herr, diese Dame ist die Baronesse von Altstein, die Schwester meines Vaters?

Schnepperlein.

Und wenn's seine Großmutter wäre! Mich rauschmeißen! Lächerlich!

Adelgunde.

O mon Dieu! Das ist zu viel! (Sinkt in einen Sessel und schließt die Augen.)

Johann

(streift sich die Rockärmel auf).

Befehlen gnädige Baronesse, daß ich —

Adelgunde winkt Johann).

Mein Riechfläschchen.

(Johann rechts ab.)

Schnepperlein.

Ich gehe jetzt hinein auf dem Comtoir; beiläufig muß ich Ihnen noch sagen, daß ich um den Baron komme und nicht um der Schwester. (Geht nach der Mitte.)

Adelgunde (schwach).

Nicht einmal richtig deutsch spricht der Mensch; um die Schwester — die!

Schnepperlein

(schon an der Thür).

Ach Gott, mit Ihr olles Französisch. (Ab durch die Mitte.)

Adelgunde.

Ein ungebildeter impertinenter Mensch!

Baron

(durch die Mitte eintretend, tritt zu Adelgunde).

Was fehlt Dir, Schwester? Was ist hier vorgegangen?

Gretchen.

Die Tante hat sich ein wenig alterirt!

Adelgunde.

Geh auf Dein Zimmer — ich habe mit Deinem Vater zu sprechen!

Gretchen.

Wie Sie befehlen, liebe Tante! (Bei Seite.) Gott sei Dank! (Zur Seite ab.)

13. Scene.

Baron. Adelgunde. Dann Baptist. Müffert.

Baron.

Jetzt erlaube mir, Dich noch mals herzlich willkommen zu heißen. Du wirst Dich gewundert haben, mich nicht mehr in unserm alten Hotel zu finden?

Adelgunde.

Allerdings mußte es mich Wunder nehmen, daß der Erbe unseres Namens das Haus seiner Ahnen zu einer Cichorienfabrik umwandelte; — zu — einer Cichorienfabrik!

Baron.

Es war haufällig — und dann — ich habe ein ganz süperbes Geschäft damit gemacht.

Adelgunde.

Geschäft! Ein Baron von Altstein macht Geschäfte! Unerhört!

Baron.

Du mußt nämlich wissen —

Adelgunde.

Ich weiß schon mehr als zuviel! Die Börsenzeitung, die ich auf meinem Zimmer fand, hat mir entsetzliche Geschichten offenbart!

Baron.

Du weißt nicht, liebe Schwester, daß die wunderbare

Bewegung unserer Zeit alle Klassen der Gesellschaft jetzt mehr oder weniger zur Industrie hinlenkt!

Adelgunde.

Ach ja, Du hast Recht! Wir leben in einer wunderbaren Zeit! (Setzt sich auf das Sopha.)

(Lärm außen.)

Baptist (außen).

Mein Herr, ich muß Sie doch erst melden!

Rüffert (draußen).

Brauche ich nicht! Melde mich selber an! (Kommt, steht den Baron.) Na, da ist er ja!

Baptist (zum Baron).

Dieser Herr ist mit Gewalt —

Baron

(gibt Baptist einen Wink sich zu entfernen).

14. Scene.

Vorige ohne Baptist. Später Johann.

Baron.

Was wollen Sie?

Rüffert.

Mein Geld!

Baron.

Ihr Geld? was soll das heißen?

Rüffert.

Ich habe Ihren Braunkohlenschwindel satt! Ich will mein Geld wieder haben! Jetzt verstehen Sie wohl?

Baron.

Herr — diese Sprache. Gehen Sie, ich befehle es!

Rüffert.

Gehen? ich denke nicht dran! Und nun Sie grob werden — erst recht nicht! Im Gegentheil, jetzt wanke und weiche ich nicht! Erlauben Sie! (Setzt sich neben Adelgunde auf das Sopha.)

Adelgunde (springt auf).

Himmel, Welch' empörende Frechheit! (Zum Baron.) So rufe doch Deine Leute!

Baron.

So sagen Sie wenigstens, wer Sie sind?

Rüffert.

Wer ich bin? Rüffert bin ich! Aktionär bei Ihrer nichtswürdigen Braunkohlengeschichte, die sich jetzt als Schwindel herausstellt.

Adelgunde.

Schwindel! Bruder! Hast Du denn nicht gehört? Schwindel! O mein Gott, wenn man einem unserer Ahnen ein solches Wort gesagt hätte. Sein Schwert wäre nicht ruhig in der Scheide geblieben! Schwindel! Und das sagt dieser Plebejer!

Rüffert.

Nur keine Injurie, sonst verklage ich Sie altes Madamchen!

Adelgunde (faßt an ihr Herz).

Ah, das gab einen Stich!

Rüffert.

Im Vertrauen auf Ihren adeligen Namen habe ich die Actien gekauft! Es sind die paar sauer ersparten Groschen, die einmal die Aussteuer für meine 5 majorennen Töchter sein sollten! 5 Töchter, es ist keine Kleinigkeit! Wenn die Geschichte aber etwa nur ein fauler Schwindel ist, dann sollen Sie was erleben!

Adelgunde.

Jetzt hab' ich genug! (Kläutet mit der Fischglocke.) Wir leben in einer wunderbaren Zeit!

Johann.

Befehlen?

Adelgunde.

Öffne er mir mein Zimmer, und wenn dieser Mensch (deutet auf Rüffert) den Salon verlassen hat — reiße er die Fenster auf, und gehe er mit der Räucherpfanne hier eine Stunde hin und her. (Geht gravitatisch zur Seite rechts ab, nachdem Johann erst die Thüre weit geöffnet hat.)

Johann (folgt Adelgunden).

15. Scene.

Rüffert. Baron. Dann Baptist.

Rüffert.

Noch einmal anröchern lassen, nachdem ich schon mit den Braunkohlen —

Baron.

Jetzt bitte ich endlich sich deutlich zu erklären, wenn ich nicht annehmen soll, daß ich es mit einem Irren zu thun habe.

Rüffert.

Ich sage Ihnen, es steht faul mit Ihren vermaledeiten

Braunkohlen, es circuliren Gerüchte — höchst sonderbare Gerüchte —

Baron.

Was kann ich dafür, wenn Sie albernen Gerüchten Glauben schenken? Habe ich nicht selbst ein bedeutendes Capital in dem Unternehmen stecken? Ich habe die Speculation für gut gehalten und halte sie noch dafür.

Rüffert.

Was Sie davon halten ist mir sehr egal! Es ist ja kein Spaß! 6 unverheirathete Töchter! ohne Kapital wird man sie ja gar nicht los!

Baptist (durch die Mitte).

Herr Schnepplerlein läßt fragen ob er angenehm wäre?

Baron.

Ich lasse bitten!

(Baptist ab.)

Baron (zu Rüffert).

Schnepplerlein ist gerade der Mann, welcher Ihnen Ihre unbegründete Furcht benehmen wird, er kennt das Unternehmen nicht nur, sondern ist sogar die eigentliche Veranlassung, daß ich dasselbe überhaupt entrierte!

Rüffert.

Was geht mich Schnepplerlein an, ich kenne keinen Schnepplerlein. Sie sind der Entrepreneur, von Ihnen verlange ich mein Geld!

Baron.

Dann ersuche ich Sie gegen Abend oder morgen wiederzukommen, bis dahin —

Rüffert (unterbricht).

Wünsche ich, daß Sie sich in Ihren Hoffnungen nicht täuschen, und ich mein Geld rette! Herr, es ist ja keine Kleinigkeit, eine fränkliche Frau und 7 unverheirathete Töchter! (Durch die Mitte ab.)

Baron (allein).

Albernes Geschwätz! Ein so vortreffliches Unternehmen! Ich muß sofort mit Schnepplerlein sprechen; da er das Ganze geleitet hat, kann er auch am besten die abscheulichen Verdächtigungen niederschlagen!

16. Scene.

Baron. Schnepplerlein (durch die Mitte.) Später Baptist.

Schnepplerlein.

Nun sagen Sie mir, liebes Baröndchen, mon cher ami,

wo stecken Sie denn? Seit einer Stunde sitze ich in Ihrem Comtoir verlassen wie Ariadne auf Naxos!

Baron.

Vor allem sagen Sie, wie steht es mit unserm Kohlenbauunternehmen?

Schnepperlein.

Sie runzeln die Stirn? Ist was passiert?

Baron.

Einer der Aktionäre behauptet, daß höchst unangenehme Gerüchte über dies Unternehmen in Umlauf wären.

Schnepperlein (nach einigem Bögem.)

Was soll ich Ihnen ein K für ein U machen, ich sage bloß faul!

Baron.

Wie? also doch?

Schnepperlein.

Der Ingenieur, dem wir die Geschichte übertragen hatten — ist ein Lump! Er hat uns zum Narren gehalten, der Hallunke!

Baron.

Sie hatten diesen Ingenieur so dringend empfohlen.

Schnepperling.

Barönehen! Sehen Sie vielleicht den Leuten gleich an der Nase an, ob's Lumpen sind? Der Kerl hat uns betrogen!

Baron.

Er legte uns die befriedigendsten Berichte vor, selbst die Proben der Braunkohlen —

Schnepperlein (unterbricht).

Wird er im Vorbeigehen vom ersten besten Kahn eingesteckt haben. Wie mir scheint, haben ein paar mißtrauische Actionäre an Ort und Stelle Untersuchungen anstellen lassen!

Baron.

Und das Resultat?

Schnepperlein.

Sehr faul! Sämmtliche Aktien, mit Ausnahme der Ihrigen, hat ein gewisser Ruffert gekauft — meine hatte ich ihm ebenfalls überlassen.

Baron.

Dieser arme Familienvater kauft sämmtliche Actien?

Schnepperlein.

Er hat wahrscheinlich gedacht ein ausgezeichnetes Geschäft zu machen! Merkt er indeß, daß er der Geleimte ist, bringt er die Geschichte vor den Staatsanwalt!

Baron.

Sind Sie toll? Mein Gewissen ist rein!

Schnepperlein.

Was hilft Ihnen die Reinlichkeit des Gewissens, wenn Sie Director einer schmutzigen Geschichte sind?

Baron

(für sich, nachdem er ihn forschend angesehen).

So spricht ein Mann, der bis jetzt für dies Unternehmen war? (Läutet mit der Tischglocke, zu Baptist, welcher durch die Mitte eintritt.) Ist Herr Mairwald noch im Hause?

Baptist.

Im Arbeitszimmer des Herrn Baron.

Baron.

Gut! (Baptist ab.)

Schnepperlein.

Is 'n unangenehmer Mensch dieser Mairwald! Ich weiß nicht, gegen den Menschen habe ich was!

Baron.

So? Nun, ich habe ihn auch aus seiner Stellung entlassen.

Schnepperlein.

Bravo, Baröncchen!

Baron.

Den Ruffert habe ich zu Morgen herbestellt, und bitte auch Sie, sich hier einzufinden. Der Ruffert muß jedenfalls befriedigt werden — meinen Sie nicht auch? (Steht ihn forschend an.)

Schnepperlein.

Versteht sich! Sehen Sie's auf ein Paar Procent mehr nicht an, zahlen Sie lieber die Aktien die zweiunddreißig ein halb stehen, voll aus, nur um die Geschichte todt zu machen. (Bei Seite.) Der Coup glückt! (Laut, sehr vergnügt.) Adieu, Baröncchen! (Will ab.) Apropos! Sind Sie schon versichert? Ja, so, entschuldigen Sie! Sie sind ja der Director davon! (Durch die Mitte ab.)

Baron

(ihm nachblickend, für sich).

„Das Geld liegt auf der Straße“, war stets sein Sprüchwort. — Wohl wahr! Und dem ehrlichen Finder bringt es auch Gedeihen. Indeß scheint der Schlaufkopf zu vergessen, daß es in den Händen eines unehrlichen Finders bald in ein schattenloses Nichts zerrinnt. Und nun zu Mairwald. (Links ab.)

17. Scene.

Morchel. Dann Adelgunde.

Morchel (durch die Mitte).

Jetzt habe ich's ganze Personal durchbarbirt — und möchte doch nicht gerne fort, ohne Herrn Maiwald gesprochen zu haben! Der Kutscher ist rasirt, der Portier ist rasirt, der Diener ist rasirt — wendet sich plötzlich nach der Mitte.) Jetzt barbire ich die Gouvernante! (Bleibt stehen.) Ja so! das geht nicht! Aber hier bleiben möchte ich gern noch! (Denkt nach.) Wen könnte man denn da —? (Entschlossen.) Ich rasire den Portier noch mal! (Will ab.)

Adelgunde

(von rechts, zu Morchel).

Er — Er da!

Morchel

(welcher durch die Mitte abwill).

Wer?

Adelgunde.

Sie! — Sage Er doch dem Johann, er solle den Friseur herschicken!

Morchel (vortretend).

Friseur? Gnädige Baronesse, das ist ja mein Geschäft! Ich frisure ja auch den Herrn Baron!

Adelgunde.

So? (Setzt sich in den Vordergrund auf einen Sessel.) Dann frisure er mich!

Morchel

(sich immer nach den Thüren umschauend, dabei sein Rasirzeug hervorlangend, zerstreut sitz er sich).

Wenn ich nur Herrn Maiwald erst sehen könnte. (hängt ihr die Serviette vor.) Die Freude von ihm, wenn er hört, daß Fräulein Gretchen — (hat Schaum geschlagen und seist Adelgunde ein.)

Adelgunde (entsetzt aufspringend).

Herr, was unterstehen Sie sich!

Morchel (erschrocken).

Gnade! ich war so zerstreut!

Adelgunde.

Was dachte Er sich?

Morchel.

Ich dachte, Sie wären der dicke Portier!

Adelgunde.

Schreckliches Haus, in welchem nur Matria und Boffen getrieben werden! (Rechts ab.)

18. Scene.

Morchel (allein, sinkt erschöpft auf einen Stuhl).

Herrgott, wie kann man nur so zerstreut sein! Vor der darf ich mich gar nicht mehr sehen lassen! Na, das war nett! (Zhr nachsäffend.) „Schreckliches Haus, in welchem nur Boffen getrieben werden.“ Wie wegwerfend sie das Wort „Bosse“ aussprach! Also auch Eine, die die Bosse verachtet! Komisch!

Couplet.

Es hat sich dem Publikum schon eingimpft,
 Daß stets auf die Bosse es fürchterlich schimpft!
 Warum denn so strenge, Ihr Damen und Herren?
 Wir wissen's ja doch, daß Sie lachen recht gern!
 Der klassischen Oper leih'n gern Sie ihr Ohr,
 Und was kommt in Opern für'n Text manchmal vor,
 Wobei ich oft denke: Ist's möglich? — Ja Kuchen!
 Das sollt' man nun bloß mal in der Bosse versuchen!

Jüngst hab' ich die Oper, die Norma geseh'n,
 Und kann es wohl sagen: die Oper ist schön!
 Die Norma, die lauft mit zwei Jöhren herum
 Und macht alle Priester und Jungfrauen dumm!
 Ich bitt' Sie, zwei Jöhren für so eine Miß,
 Wogegen sie gar nicht verheirathet is!
 Ein Mädchen — zwei Jöhren — kein Gatte — Ja Kuchen!
 Das sollt' man nu bloß mal in 'ner Bosse versuchen!

Die Oper Fra Diavolo ist auch wunderschön,
 Sie haben's gewiß mit der Lucca geseh'n,
 Der zweite Akt, der ist besonders sehr nett,
 Da zieht sie sich aus, und dann geht sie zu Bett.
 „Mein Wuchs ist nicht übel“, so singt sie nanu
 Und hinter der Thür seh'n zwei Räuber ihr zu —!
 Ein negligirtes Mädchen, mit zwei Räubern, die fluchen —
 Das sollt' man nu bloß mal in 'ner Bosse versuchen!

Mit Vorliebe höre ich auch Meierbeer,
 Und die Africanerin schätze ich sehr.
 Der Fazole de Gama, der läuft da umher
 Und schiff't auch im vierten Akt dann über's Meer.
 Die Selika legt sich hernach unter'n Baum
 Und riecht sich zu Tode — zu glauben ist's kaum,

Sich doch riechen unter vergiftete Buchen —
Das sollt' man nu bloß mal in 'ner Pöffe versuchen!

Der Gounod'sch: Faust seufzt betrübt wie noch nie —
Hab' Philosophie nun und Theologie
Studirt — und so leer und so eflig ist mir,
Da sagte Mephisto: Ein Mädchen fehlt Dir!
Drauf führte er Fausten das Gretchen nun zu,
Sie wissen es hier, wie's gekommen nanu!
Bei Mondschein that Faust seine Gretche besuchen —
Das sollt' man nu bloß mal in 'ner Pöffe versuchen!

Der Don Juan aber, nu der erst, ei weih.
Der Text dazu ist doch ein bischen zu frei!
Massetto, der macht ein vergnügtes Gesicht,
Daß er diese Jungfrau zur Gattin nu kriegt.
Er heirath' Zerline Nachmittag um vier
Und Don Juan geht in die Laube mit ihr —
Derweil eilt Leporello schnell hin zu Eiviren —
Das sollt' man nu bloß mal in 'ner Pöffe versuchen!

Selbst Mozart, der schildert fogar im Detail
Uns eine Entführung aus einem Serail,
Darin kommen Terken im vierstimm'gen Chor
Und sonstige Terken und Terkinnen vor,
Es fehlt nicht ein Terkenzug, höchst magnifique,
Mit Tamtam und nebst Janitschaarenmusik.
Es fehlen fogar nicht einmal die Eunuchen —
Das sollt' man nu bloß mal in 'ner Pöffe versuchen!

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des zweiten Akts.)

Dritter Akt.

(Spielt 3 Tage später.)

(Zimmer beim Baron, wie im zweiten Akt.)

1. Scene.

Morchel. Gretchen.

Morchel
(kommt durch die Mitte und will nach der Thür links).

Gretchen
(kommt aus der Thür rechts).

Pst! Pst!

Morchel (bleibt stehen).

Gretchen.

Ich habe Sie schon kommen sehen. Nun sagen Sie mir, was ist vorgefallen? Maiwald läßt sich seit drei Tagen nicht mehr sehen und aus Papa ist nichts herauszubekommen, er beobachtet das tiefste Schweigen.

Morchel (geheimnißvoll).

Große Dinge bereiten sich vor, aber Niemand soll vor der Hand etwas wissen, und deshalb will ich's Ihnen jetzt mittheilen!

Gretchen.

Ach ja, lieber Morchel!

Morchel.

Der Herr Baron hat einen großen Theil seines Vermögens in einem Kohlenbergwerk stecken —

Gretchen.

Das weiß ich.

Morchel.

Und darum soll er nu beschwindelt werden!

Gretchen (ungebuldig).

Das weiß ich —

Morchel.

So?

Gretchen.

Nein, das weiß ich nicht, aber das ist ja gleichgültig, nur weiter.

Morchel.

Nu kommt's darauf an, den Schwindlern zuvorzukommen und ihren Plan im Keim zu ersticken!

Gretchen (wie oben).

Ja ganz recht! Weiter, weiter!

Morchel.

Und da brauchten wir einen sachverständigen Mann, der sich an Ort und Stelle von der Sache überzeugte.

Gretchen.

Wer ist denn nun der sachverständige Mann?

Morchel.

Wer soll's sein? Herr Maiwald natürlich.

Gretchen (aufstehend).

Gott sei Dank, daß Sie endlich auf die Hauptperson kommen! Nun, erzählen Sie langsam und ausführlich weiter, was mit Maiwald wurde.

Morchel.

Ach so! Na ja, also Herr Maiwald kam zuerst hinter den Schwindel durch die falschen Rechnungen, reiste vorgestern heimlich nach der Kohlengrube ab, um sich an Ort und Stelle persönlich zu überzeugen, und kam gestern Abend spät wieder hier an.

Gretchen.

Nun und dann?

Morchel.

Hatte er gleich mit dem Herrn Baron einen heimlichen Plan verabredet, der heute ausgeführt werden soll — dann reiste er sofort wieder ab!

Gretchen.

Weiter!

Morchel.

Noch weiter? Weiter geht's nicht!

Gretchen.

Aber Morchel, Sie erzählen mir lauter gleichgültige Dinge. Haben Sie denn nicht mit ihm in der Angelegenheit gesprochen, welche — ihm, (verlegen) um die er sich so sehr grämt!

Morchel.

Ja versteht sich! Gestern Abend gleich als er ankam.

Gretchen.

Was sagte er?

Morchel.

Er will nicht.

Gretchen (überrascht).

Er will nicht?

Morchel.

Jüngling! sagte ich zu ihm, Sie werden doch vor dem Gotha'schen Hoffkalender nicht zurückschrecken? Darauf sagte er: Vor acht Tagen hätte ich's noch gewagt vom Vater ihre Hand zu erbitten, aber heute, wo er glauben könnte mir zu Dank verpflichtet zu sein, — nie!

Gretchen (traurig).

Nie?

Morchel (entschieden).

Nie!

Gretchen (nachdenkend).
 Was machen wir denn nun?
 Morchel.
 Ein Mittel giebt's noch!
 Gretchen (aufhorchend).
 Sprechen Sie!
 Morchel.
 Sie müssen mit dem Herrn Papa reden!
 Gretchen (kleinlaut).
 Der setzt den Kopf so voll hat?
 Morchel.
 Oder sagen Sie's der Tante!
 Gretchen (entschlossen).
 Ja, das will ich, weil — weil er sich sonst zu sehr
 grämt!

(Stimme hinter der Scene.)

Gretchen.
 Ach, die Stimme der Tante!
 Morchel (erschrocken).
 Dann geh' ich! (Will fort.)
 Gretchen.
 Warum denn? Bleiben Sie doch!
 Morchel (ängstlich).
 Ne, ne. — Ich hab' sie neulich rasirt! (schnell ab links.)

2. Scene.

Gretchen. Adelgunde.

Adelgunde (tritt auf).

Gretchen
 (ihr entgegen, zögernd).
 Tanten, ich habe Ihnen ein Geheimniß anzuvertrauen
 und um Ihren Rath zu bitten!

Adelgunde.

Also doch endlich einmal Jemand, der mich respectirt.

Gretchen (seufzend).

Denken Sie sich, Tanten, ich bin volle achtzehn Jahr
 alt! Fast alle meine Pensionsfreundinnen sind bereits Gat-
 tinnen und Mütter!

Adelgunde.

Und nun möchtest Du auch —

Gretchen.

Ja, Tante! wenigstens Gattin.

Adelgunde.

Ein Mädchen von achtzehn Jahren muß noch gar nicht wissen, daß es überhaupt Männer auf der Welt giebt.

Gretchen.

Sie sind doch nun mal da.

Adelgunde.

Nun ich gestehe Dir ganz offen, daß ich mich bereits damit beschäftigt habe, mich nach einem Gatten für Dich umzusehen.

Gretchen.

Ach, was wollten Sie sich denn damit belästigen! —
Nein, diese Sorge will ich Ihnen abnehmen.

Adelgunde.

Ich will nicht hoffen, daß Du bereits —

Gretchen (verschämt).

Ja, Tante, ich habe bereits. — Wie's eigentlich zugegangen ist, weiß ich wahrhaftig selbst nicht! (Seufzend.) Ach Tante, ich bin schrecklich in einen jungen Mann verliebt!

Adelgunde.

Und weiß Dein Vater um diese Liebe?

Gretchen.

Nein! Das ist ja eben das Unglück, und ich weiß nicht, ob er nicht nein sagen wird, wie! —

Adelgunde

Weil?

Gretchen.

Weil der junge Mann nicht von Adel, sondern ein einfacher Maschinenbauer ist, ein Techniker!

Adelgunde (emphatisch).

Maschinenbauer? Die Tochter des Barons von und zu Altstein liebt — einen Handwerker! Diese Neuigkeit setzt Allen die Krone auf!

Gretchen.

Und nun bin ich gekommen Ihren Rath zu erbitten!

Adelgunde.

Da weiß ich nur zwei Wege —

Gretchen.

Ob reden Sie, welche?

Adelgunde.

Entweder reiße Du diese Liebe aus Deinem Herzen —

Gretchen.

Das ist unmöglich!

Adelgunde.

Oder Du gehst in ein Kloster.

Gretchen.

Mein Tante, dazu ha'e ich zu keinem von beiden Lust, das ist zu langweilig! —

Adelgunde.

Du wärst nicht die Erste in unserer Familie, die diesen Ausweg gewählt hätte! Die Altsteins zählen in ihrem Familienregister sieben Nonnen, die sich mit ihrem Liebeschmerz in die einsame Zelle geflüchtet haben! Aber von allen sieben hatte sich keine so weit vergessen, ihr freiherrliches Herz an einen Maschinenbauer zu verschleudern.

Gretchen.

Das mag wohl daher kommen, daß es damals noch keine Maschinenbauer gegeben hat.

Adelgunde.

Und wenn es auch welche gegeben hätte, naseweises Ding. Die Baronessen von Altstein wußten, was sie ihrem Namen schuldig waren! Nimm Dir ein Beispiel an mir, Unglückskind! Ich hatte in meinen jungen Jahren dreiundzwanzig Anbeter, von denen sich sieben aus Verzweiflung getödtet haben, aber keinen davon habe ich erhört, weil ihr Stammbaum nur bis in's neunte Jahrhundert reichte! Die Altsteins können schon Einen aus dem sechsten Jahrhundert beanspruchen! (Geht gravitatisch ab.)

Gretchen (ihr nachblickend).

Und wenn nun nicht bald Einer aus dem sechsten Jahrhundert kommt, um sie zu heirathen, so wird sie wohl sitzen bleiben bis zum zwanzigsten Jahrhundert! (Munter.) Nein, darauf warte ich nicht, ich spreche mit Papa! (Ab nach rechts.)

3. Scene.

Baron. Morchel.

Baron

(von links, im Reiseanzug, gefolgt von Morchel).

Also Sie wissen, was Sie zu thun haben?

Morchel.

Ich weiß vollkommen Bescheid, Herr Baron!

Baron (sieht nach der Uhr).

Es ist Zeit zur Abreise. (Wendet sich nach rechts, kehrt nochmals um.) Also noch einmal: Meiner Schwester ist die hiesige Luft nicht zuträglich und sie wählt deshalb meine Besetzung beim Kohlenbergwerke zum neuen Aufenthalt! —

Morchel (fortfahrend).

Weil der Kohlenstaub der Brust so zuträglich ist. Der

Herr Baron nebst Fräulein Tochter haben die Baronin hingeleitet, und ersuchen Herrn Schnepplerlein, mit dem nächsten Zuge nachzukommen, um die Geschichte mit den Aktien in Ordnung zu bringen! Das sieht harmlos aus und erregt seinen Verdacht nicht!

Baron.

Richtig! Ich sehe Sie haben Mütterwitz, und man kann sich auf Sie verlassen! Ich könnte den Dienst, den Sie mir da leisten mit Geld belohnen, aber ich thue das nicht.

Morchel (etwas verblüfft).

Ne — ne!

Baron.

Ich halte das für richtiger.

Morchel (für sich).

Und auch für billiger —

Baron.

Doch soll Ihnen mein Haus stets offen stehn, für den Fall, daß Sie meiner bedürfen! Sei die Summe auch noch so groß, wenden Sie sich nur stets an mich.

Morchel

(schnell und freundlich).

Ich werde von Ihrem gütigen Anerbieten den ausgedehntesten Gebrauch machen.

Baron (im Abgehen).

Und im Uebrigen bleibt es dabei, Sie kommen auch — sind mein Gast. (Ab rechts.)

Morchel (allein).

Sein Gast! Der Gast eines Barons! (Stolz auf- und abgehend.)

4. Scene.

Morchel. Marie. Dann Johann.

Marie

(durch die Mitte, bleibt verwundert stehen und beobachtet Morchel).

Hanu, Haben Sie das schon lange?

Morchel.

Marie, Sie sehen in mir den glücklichsten Menschen! Ich bin entzückt, selig, und wenn dann die Geschichte für meinen jungen Freund vielleicht mit mit einer Heirath schließt —

Marie.

Eine Heirath? Natürlich eine reiche?

Morchel.

O, er verlangt nichts als eine Hütte und ein Herz!

Marie.

Ganz mein Fall! Das heißt: die Hütte muß in einer guten Geschäftsgegend liegen und mindestens mit dreißig tausend Thaler in der Feuerkasse stehen. Also eine Heirath! Ach die Glücklichen!

Morchel.

Ach ja, es hat was für sich! — Ich habe auch schon manchmal darüber nachgedacht, ob man nicht auch — am Ende, im Sommer geht's noch, aber die langen Winterabende.

Marie (seufzend).

So allein und verlassen — ohne zärtlich liebendes Weib, meinen Sie wahrscheinlich!

Morchel.

Das wäre das Wenigste! Wenn ich mal heirathe, dann thue ich's nur der Bequemlichkeit wegen.

Marie.

Morchel! Sie sind furchtbar prosaisch!

Morchel.

Es ist unangenehm so allein! Kommt man Abends nach Hause und hat sich geärgert den Tag über, so hat man nachher keine Seele, an der man seine Wuth auslassen kann.

Marie.

Sie sind wirklich nett! Eine Frau ist doch kein Blitzableiter?

Morchel.

Es hat auch noch andere Unannehmlichkeiten; will man sich's bequem machen, muß man selber unter's Bett kriechen und die Pantoffel suchen!

Marie.

Auf die Art hätte Ihre Frau nicht gerade das Paradies auf Erden!

Morchel.

Sagen Sie das nicht! Die Parthieen, wo der Mann den ganzen geschlagenen Tag außer dem Hause zu thun hat, sind nicht so häufig.

Marie.

Freilich von der Seite betrachtet —

Morchel.

Sehen Sie, mir ist es auch so weit ganz egal, wen ich heirathe, wenn es nur ein anständiges Mädchen ist.

Marie (sich brüsten).

Jugendhaft!

Morchel.

Nu ja! Jugend wäre kein Hinderniß.

Marie.

Am Ende wären Sie auch gar keine üble Parthie —

Morchel

(immer sehr gleichgültig).

Bin ich auch nicht; ich hätte auch schon Zehne für Eine finden können, aber erst lange Courschneiden, das Berhimmln hin und her, sehen Sie, das paßt mir nicht. Wenn ich einmal heirathen sollte, so reiche ich ganz einfach meine Hand hin (thut es,) und sage im ganz ruhigen Conservationstone zu dem Mädchen. ich wünsche mich zu verheirathen, wenn es Ihnen paßt, dann schlagen Sie ein. Abgemacht!

Marie (schlägt ein).

Abgemacht!

Morchel

(sieht sie erstaunt an).

Erlauben Sie, ist das Spaß oder Ernst?

Marie (feierlich).

Bitterer Ernst!

Morchel (nach kurzem Besinnen).

Na 's ist gut! Haben Sie Ihre Papiere in Ordnung?

Marie.

Alles, bis auf den Impfschein!

Morchel (gleichgültig).

Abgemacht! In drei Wochen sind wir Mann und Frau! Großen Luxus werden wir vor der Hand nicht treiben, denn ich habe nichts, sollte ich aber mal zu was kommen —

Marie (einfach).

So kommt das unjern Kindern zu gut.

Morchel.

Kinder? — Na ja, ich werde für ihre Erziehung das Möglichste thun.

Marie.

Bonne, Gouvernante —

Morchel (einiellend).

Allerdings! Für den französischen halte ich ihnen eine Bonne, für den englischen eine Gouvernante, und in's Deutsche unterrichte ich mir sie selber.

Johann

(ist schon etwas früher aufgetreten).

Mann und Frau — und auch schon Kinder?

Morchel.

Sie haben doch nichts dagegen?

Johann.

Versteht sich? Sie hat sich mir angetragen und ich

Habe mir überlegt, daß ich am Ende eben so gut heirathen kann, wie Jeder Andere, und da habe ich nun an meinen Vormund geschrieben, und wenn der auch nichts dagegen hat, daß ich —

Marie (ihm nachahmend).

Könnte es wohl sein, wäre es möglich. — Lieber Freund, auf ein so haufälliges Grundstück kann Ihnen ein Mädchen aus der Residenz unmöglich eine Hypothek geben! Hier sprechen nur Thatsachen! (Reicht Morchel die Hand, küßt ihn, dann durch die Mitte ab.)

Johann.

Das lasse ich mir nicht gefallen, ich erhebe Widerspruch.

Morchel.

Wird Ihnen nichts helfen, wir werden uns mit Ihnen in kein Stiergefecht einlassen. (Winkt zum Fenster hinaus.) Ah, da kommt Schnepplerlein! Jetzt drücken Sie sich, lieber Freund, ich habe mit dem Herrn unter vier Augen zu sprechen.

Johann.

Ich gehe schon. Apropos, Herr Schnepplerlein redet mir so zu, mein Leben zu versichern. Meinen Sie, daß ich's thun soll?

Morchel.

Vorsicht kann nichts schaden! ist erst gestern wieder ein Pferd gefallen.

Johann.

Dann will ich mich doch lieber vorsehen. (Ab)

5. Scene.

Morchel. Schnepplerlein.

Morchel.

Gott sei Dank, daß ich den los bin.

Schnepplerlein (durch die Mitte).

Nun Morchel, wo ist der Baron?

Morchel.

Abgereist.

Schnepplerlein (erschrocken).

Abgereist? Heimlich? Pleite?

Morchel.

Unsinn! Seine Schwester bringt er auf's Landgut, weil's der Doctor verordnet hat, und da will er denn gleich persönlich recognosciren, ob es denn wirklich mit dem Kohlenbergwerk so schlecht steht.

Schnepplerlein (für sich).

Da hat er gut recognosciren! Der Betriebsdirector ist seit acht Tagen durchgebrannt.

Morchel.

Sie läßt er nun bitten, doch auch ein Bißchen mit dem nächsten Zuge herüber zu kommen, und bei der Gelegenheit würde er dann gleich die Aktiengeschichte in Ordnung bringen.

Schnepperlein (hastig),

Hat er gesagt?

Morchel.

Sagt er. (Will ab.)

Schnepperlein (ihm nachrufend).

Sie, Morchel! Haben Sie nicht gesehen, ob er viel Geld mitgenommen hat?

Morchel.

Ja wohl! Ein ganzes Rieß Thalerscheine!

Schnepperlein

(sich vergnügt die Hände reibend).

Für mich natürlich. Ich bekomme Alles!

Morchel (schon in der Thüre).

Versteht sich, Sie bekommen so viel, daß Sie zeitlebens daran genug haben. (Ab durch die Mitte.)

Schnepperlein

(allein, sehr vergnügt).

So wird sich's auch gehören. Herr Baron, Sie sind doch ein sehr dummer Kerl! (Plötzlich nachdenkend.) Eines heunruhigt mich nur! Dieser Ruffert, den Kerl muß ich suchen, los zu werden, nicht einen Groschen kriegt er ab! Das ist ein furchtbarer Schwindler! Die Abzehrung hat er auch nicht! — Mit dem guten Leben war's ein Schwindel! Der Arzt hat mir heute früh gesagt, er wollte sich nur 'n Biß mit mir machen! (Leicht.) Na, das Geld kann ich verschmerzen nach der Nachricht, die mir Morchel so eben brachte. Dieser Morchel wird's auch im Leben zu nichts bringen, trotzdem er es ist, der mich unbewußt auf die Bahn zum Reichthum gelenkt hat, denn sein Sprüchwort: „Das Geld liegt auf der Straße“, hüte Dich danach! habe ich zu dem meinigen gemacht. Der gute Mann ist nicht praktisch, und das unglücklichste Geschöpf bleibt in unserer praktischen Zeit, ein unpraktischer Mensch! Darum bring'ts heut zu Tage ein praktischer Hausknecht auch weiter, als ein unpraktischer Professor! Morchel hat Recht: „Das Geld liegt auf der Straße“!

Couplet.

Das große Publikum,
Das heßt und quält sich rum,

Und dabei kommt's zu nischt,
 Nie Vorthail es erwischt,
 Und daß man was erreicht,
 Ist doch trotzdem so leicht
 Und einfach sicherlich,
 Nur immer bücken sich --
 Das Geld liegt auf der Straße!

Ich kannte eine Maid,
 Noch arm vor kurzer Zeit,
 Doch nicht sehr lange, dann
 Zog sie sich Seide an.
 So traf ich wieder sie
 Und war erstaunt wie nie.
 Woher, so fragte ich,
 Da jagte sie zu mich:
 Das Geld liegt auf der Straße!

Die Mutter spricht zum Kind:
 Zum Kaufmann geh' geschwind,
 Hol' Zucker mir und Rum;
 Gleich lief der Knabe 'rum.
 Bald war er wieder da.
 „Du bringst nichts?“ frug Mama,
 Da sprach der kleine Sohn
 Im weinerlichen Ton:
 (Laut schluchzend, nach Art der Kinder.)
 Das Geld liegt auf der Straße!

Zum Dichter kling't's vom Thron
 Im finster'n Donnerton:
 Die Gulden wie bisher,
 Die kriegst Du jetzt nicht mehr!
 Kling't's auch gar fürchterlich,
 O Dichter, tröste Dich;
 Das Schicksal war Dir hold,
 Ein höh'rer Dichtersold
 Blüht Dir auf Preußen's Straße!

Komm Mensch, gieb Steuern her,
 Man brauch't's für's Militair,
 So heißt es ringsumher;
 Dem Bürger wird es schwer.
 Doch schrieb, statt Kriegsgebraus

Man eine Steuer aus,
 Die Friedenssteuer hieß, —
 Wie gern flöß' da das Ries:
 Dann läg' es auf der Straßel

Im Circus Renz, sah ich
 Ein Schulpferd meisterlich,
 Das selbst aus tiefstem Sand
 'nen blanken Thaler fand.
 Wie hat es Renz gemacht,
 Und fertig das gebracht?
 Er schärfte bloß allein,
 Dem Pferd die Lehre ein:
 (Peitschenhiebe markirend.)
 Das Geld liegt auf der Straßel

Man klagt: es sei das Geld
 Verschwunden von der Welt,
 Und doch steht immerfort
 Im Polizei-Rapport:
 Gefund'nes Portemonnaie,
 Worin neun Pfennige,
 Ein halber Meerschamkopp
 Und ein Manschettenknopp —
 Das Geld liegt auf der Straßel! (Ab.)

V e r w a n d l u n g .

(Kurze Decoration. Freie Gegend, im Hintergrunde eine Schacht.
 Rechts eine Kasenbank, mehr seitwärts liegt eine leere Weinflasche
 am Boden.)

6. Scene.

Ein Steiger. Bergleute.

Steiger.

Last den Kopf nicht hängen Kinder! Der Herr Baron hat die Absicht weiter bauen zu lassen. Ich habe ja immer gesagt, wenn die Sache besser angepackt wird, muß es mit der Zeit eine Ausbeute geben. Und der Herr Waiwald scheint sich darauf zu verstehen. Die Herrschaften wollen sich heute an Ort und Stelle überzeugen — und selber mit ansfahren. Macht Euch fertig Kinder!

(Die Bergleute ziehen sich zurück.)

7. Scene.

Baron. Waiwald.

(Beide aus der Seitencoulisse rechts, im Gespräch begriffen, quer über die Bühne gehend).

Baron.

Also Sie sind überzeugt, daß Schnepplerlein in die Spitzbüherei verwickelt ist?

Waiwald

(bleibt stehen und holt ein Paquet Briefe aus der Brusttasche).

Ich habe hier die Beweise davon in Händen. Der durchgegangene Betriebsdirector hat in der Eile des Durchbrennens diese Briefe vergessen, in denen Schnepplerlein die Pläne zu all den Betrügereien entworfen hat, die nun von Beiden gemeinschaftlich ausgeführt wurden.

Baron (weitergehend).

So hört auch meinerseits jede Rücksicht auf — kommen Sie lieber Waiwald?

(Beide ab, erste Coulisse links).

8. Scene.

Rüffert

(aus dem Hintergrunde rechts).

Man soll doch keinem Menschen trauen! Ich bin nun der ehrlichste Mensch von der Welt, und wollte mit Schnepplerlein den ganzen Raub ehrlich theilen; — fährt dieser Hallunke allein ab, und will mich um meine Hälfte betrügen! Aber ich roch Lunte! Ihn auf dem Bahnhof zweite Classe einsteigen sehen, und heimlich dritte Classe mitfahren, war eins, hier will nun ein Spitzbube den andern betrügen. Wer nun der größte Spitzbube ist, gewinnt! Ich glaube ich werde gewinnen! Was mag er

für'n Plan entworfen haben? Schlaue ist er, da muß vor-
sichtig zu Werke gegangen werden — (er erblickt die Flasche
am Boden.) Halt, ich hab's! (Nimmt die Flasche, blickt seitwärts.)
Da kommt er!

Schnepperlein

(ohne Ruffert zu bemerken, von rechts).

So, da wären wir, noch ein Stündchen, und ich bin
ein gemachter Mann! Derweil sitzt Ruffert zu Haus, und
freut sich auf den halben Antheil, den er nicht kriegt! Nicht
einen Groschen soll er haben. (Sich vergnügt die Hände reibend.)
Dieser Ruffert ist doch ein furchtbarer D — (Unterbricht sich
und starrt auf Ruffert, der die Flasche in der Hand, vorgekommen,
ihm ganz nahe getreten ist, und ihm in's Gesicht sieht.) — Nu da
hört ja Alles auf! (Schnell gefaßt.) Ich habe Sie schon er-
wartet, Ruffertchen!

Ruffert

(Spielt den Betrunknen, wobei er aber in unbewachten Momenten
genau Schnepperlein beobachtet, und durch Mimik zu erkennen giebt,
daß ihm keines seiner Worte verloren geht.)

Erwartet? — freut mich! (Trinkt den Rest der Flasche.)
Einen famosen Tokayer hat der Verwalter da drin im
Schloß!

Schnepperlein (erschrocken).

Im Schloß? Also haben Sie den Baron schon ge-
sprochen?

Ruffert.

Keine Sylbe! keinen Baron gesehen! Getrunken hab'
ich! (Bankt.)

Schnepperlein.

Ich merk's!

Ruffert.

Gieb mir'n Kuß, Bruder! (Umarmt ihn.)

Schnepperlein (für sich).

Einen furchtbaren Affen hat er! (Beobachtet ihn.) Also
so sieht das Urbild des Menschen aus! (Laut.) Aber was
soll denn da aus unserm Geschäft werden?

Ruffert.

Geschäft! Geschäft! Rede nicht immer vom Geschäft
— das kann ich nicht leiden! Neulich in der Kneipe, saß
ich an einem Tisch mit lauter Todtengräbern zusammen,
die sprachen auch immer vom Geschäft! (Bankt und sinkt
auf die Nasenbank.)

Schnepperlein (für sich).

Sinnlos betrunken das kann ich brauchen! Jetzt
geh' ich auf dem Ganzen!

Rüffert (sich wieder erhebend).

Wo ist mein Geld? Ich will mein Geld vom Baron.
Ist kein Baron da? (Sieht sich um.)

Schnepperlein.

Still, Rüffert! — Sie reden sich um den Hals! Wenn Sie dem Baron in die Hände fallen, sind Sie verloren.

Rüffert.

Verloren? Wieso verloren? Ich verliere nie!

Schnepperlein.

Der Baron hat den ganzen Schwindel durchschaut und will nicht einen Pfennig geben!

Rüffert.

Denn nicht! Ich brauche sein Geld nicht!

Schnepperlein.

Das sage ich auch — aber wir müssen uns seiner Verfolgung entziehen, und es wäre gemein von mir, wenn ich Sie im Bech sitzen ließe — ich nehme Sie kostenfrei mit — nur Amerika kann uns retten!

Rüffert.

Wieso Amerika. — Wer ist Amerika? Beweise erst Bruder, daß das Land da ist! Warst Du da? nein! Ich auch nicht! Auf die Ente, daß der Schwindler, der Columbus ein Ei auf die Spitze stellt, und Land! schreit — gebe ich nichts! Mecklenburg das ist was Anderes! Mecklenburg ist Land! Aber Amerika ist nur 'ne Reklame für Sloman, um Auswanderer für seine Schiffe anzulocken, die nachher nie ankommen!! (Plötzlich weinend.) Bruder, laß mich nicht allein zurück, nimm mich mit nach Amerika!

Schnepperlein.

Nu versteht sich! Die Kosten deck' ich, — geht's Ihnen mal gut, zahlen Sie mir Alles zurück! Der Ordnung halber schreiben Sie mir 'ne Quittung — nicht wahr?

Rüffert.

Ich unterschreibe Alles — Alles Bruder!

(Sinkt nieder auf die Nasenbank.)

Schnepperlein.

Na warte mein Junge, der Schein, den Du da unterschreiben wirst, soll nicht von schlechten Eltern sein! Habe ich erst seine Unterschrift in der Tasche, mag er meinetwegen wieder nüchtern werden!

Rüffert.

Den Schein — Bruder, den Schein will ich unterschreiben! (Macht Pantomime als schreibe er.)

Schnepperlein.

Ich setze ihn gleich auf! (Stellt sich vor Rüffert und klopft

(ihm auf die Schulter.) Jetzt lasse ich Dich furchtbar reinstürzen, mein Junge! (Schnell rechts ab.)

Rüffert

(allein, steht auf, plötzlich nüchtern — ihm nachsehend).

Weinst Du, alter Kronensohn? Fällt dieser dumme Teufel auf so'n alten Schwindel rein, und ich habe doch nur Komödie gespielt. Fast möchte ich glauben, ich hätte Talent zum Schauspieler! Und nun zum Baron! (Schnell rechts ab.)

11. Scene.

Klette. Dann Morchel.

Klette

(als Schutzmann, geht langsam im Hintergrunde über die Bühne).

Morchel (von rechts).

Hübsche Gegend hier, die freie Luft, die man frei athmet — überhaupt diese Freiheit, (bemerkt Klette) Herrgott ein Berliner Schutzmann; ne diese Freiheit hier! (sieht ihn an.) Ich kenne sie doch Alle. (Tritt näher.) O Klette, Du bist —

Klette.

Schutzmann von Morchels Gnaden! Daß Du mir beim Herrn Baron empfohlen hast — war mein Glück, er sprach an maßgebender Stelle in die höheren Religionen, na und nu bin ich's.

Morchel.

Aber was machst Du denn hier?

Klette.

Bin herkommandirt! Es soll hier nämlich ein großer Epigbube abgefangen werden und da — (sieht seitwärts.) Stille da kommen die Herrschaften, ich erzähl' Dir's unterwegs — (faßt ihn unter den Arm.) Es ist nämlich —

Morchel (macht sich los).

Ne, bitte, nich unterfassen, sonst denken die Leute am Ende, ich bin der Epigbube! (Gehen Beide rechts, wobei Morchel sich immer in gewisser Entfernung von Klette hält.)

12. Scene.

Baron. Adelgunde. (Beide von links.) Dann Morchel.

Baron.

Wie ich Dir sage, liebe Schwester, Schnepferlein hätte in Verbindung mit diesem Rüffert und dem durchgegangenen

Ingenieur, den schlaue angelegten Plan fast zur Ausführung gebracht, wenn nicht Maiwald die Fäden zur rechten Zeit zerrissen, und so mein Vermögen — meine Ehre gerettet hätte. Wie soll ich ihm danken?

Adelgunde.

Du kannst ihm ja Deine Photographie schenken!

Morchel

(ist schon früher aufgetreten, für sich).

Photographie ist sehr gut!

Baron.

Zum Betriebsdirector des Bergwerks habe ich ihn bereits ernannt, doch ist das nicht Dank genug für solchen Dienst! Zum Glück überhebt mich Gretchens Geständniß jedes weitem Nachdenkens, wie ich ihn zu belohnen habe.

Adelgunde.

Wenn der junge Mann wenigstens von mütterlicher Seite von gutem Herkommen wäre.

Morchel (vorstürzend).

Damit kann er aufwarten. Der Urgroßonkel seiner Mutter war — Commissionsrath!

Baron.

Schwester! Maiwald hat meine Ehre — unsern Namen gerettet; eine solche Herzensschuld läßt sich nur mit einem Herzen belohnen!

Adelgunde (seufzend).

Nun denn, in Gottesnamen! Seit 300 Jahren die erste Mesalliance in unserer Familie! (Setzt links mit dem Baron ab.)

Morchel.

Seit dreihundert Jahren? und darauf kann die sich noch besinnen? Donnerwetter! für so alt hätt' ich sie doch nicht gehalten! (Tritt auf Marie zu, die in der Seitencoulisse erscheint und deutet auf Schnepferlein, indem er leise mit ihr flüstert.)

13. Scene.

Schnepferlein. Klette. Morchel. Marie.

Schnepferlein

(gefolgt von Klette, von rechts).

Endlich am Ziel meiner Wünsche! Ich sage ja — Glück muß ein junger Mann haben!

Klette.

(tippt ihm auf die Schulter und winkt ihm zu folgen).
Kommen Sie mal mit!

Schnepperlein (erschrocken).
Wer sind Sie? und was wollen Sie?

Klette.
Ich bin ja Klette. den Sie damals denunciirt haben!
Jetzt revanchir' ich mich. Ich habe da ein kleines Mißi
gegen Ihnen! (Hält ihm ein Paquet Papiere vor.)

Schnepperlein
(betrachtet die Papiere, dann ängstlich).
Schwerebrett! Wer hat Ihnen diese Papiere eingehändigt?
Klette.

Herr Maiwald!

Schnepperlein.
Is'n unangenehmer Mensch! Ich sagte es ja immer,
gegen den Menschen habe ich was!

Klette.
Ne, er hatte was gegen Sie! (Deutet auf die Papiere.)

Schnepperlein.
Rüffert ist es gewesen! ich bin unschuldig! Alles Rüffert!

Klette.
Kenne ich! Der hat Ihnen ja eben beim Baron denunciirt!

Schnepperlein (wüthend).
Und vielleicht eine paar hundert Thaler dabei verdient!
Und das Geschäft macht er ohne mich! (Stich bestinnend.) Ja so!

Klette.
Wollen wir nu nich gehen? Ich habe schon ein Ei-
senbahncoups für Sie kalt stellen lassen.

Schnepperlein
(vertraulich ihn unter'm Arm nehmend).
Sagen Sie mal, könnte man da unterwegs nicht mal
aussteigen? Die Locomotive geht weiter — Sie sehen sich
vergeblich nach mir um — und finden statt meiner nur
fünfhundert von mir liegengelassene Thalerscheine!

Klette (sehr artig).
Als Exefutor hätte mir das bei meinem weichen Her-
zen passiren können, aber heut nich mehr! (Plötzlich sehr grob.)
Und nanu folgen Sie mir, und jehn Sie auseinander!
(Packt ihn be'm Arm.)

Schnepperlein.
Auseinandergehn? Schön, gehen wir auseinander!
(Macht sich mit einemmale los und will schnellentwischen, wird von Klette
verfolgt, gepackt und festgehalten.) Ach so, Sie wollen auch
mit? (Wendet sich beim Abgeführtwerden um.) Apropos! Sind
Sie schon versichert?

Klette.
Nein! Aber ich will Sie versichern! (Beide ab.)

14. Scene.

Morchel. Marie. (Treten vor).

D u e t t.

Marie.

Schutzmann setzte ihn in Trab,
Er geht durch die Mitte ab.

Morchel.

Läßt zurück uns als Duett
Und perdu ist das Terzett.

Beide. Glücklich ist, wer vergift,
Was mal nicht zu ändern ist!

Marie.

Eugenie schrieb hin nach Pau
An die span'sche Königsfrau:

Morchel.

Weene nich, sei wieder froh,
Nächstens geht mir's ebensol

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Griechenland und die Türkei —
Kreta heißt das Feldgeschrei!

Morchel.

Schließlich geht's am Ende bloß
Wegen die paar Kreten los!

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Oestreich ist so silberarm,
Daß dort neulich — Gott erbarm, —

Morchel.

Nicht einmal ein Ehebund
Silberne Hochzeit feiern kunt!

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Ach, wie ist's bei Freihold*) schön,
Die Portionen furchtbar kleen;

Morchel.

Wer 'ne Tulpe Bier besteht,
Eine Knospe bloß erhält!

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Beust ist jetzt, was Bismark ist,
Eins nur ist's, was ihn verdriest:

*) Restaurationslokal. Ist zu lokalisieren.

Morchel.

Daß drei Haare nicht der Mann,
Auf die Platte pflanzen kann.

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Auf der Welt, die ach so schön
Sind der Menschen viel zu sehn!

Morchel.

Dalwigk -- Laffon, Leo ja,
Flügge, Fournier, Knaaf sind da!

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Was wir Menschen eig'ntlich sind,
Dieses weiß jetzt jedes Kind.

Morchel.

Affenhaus mich stets verdrosß —
Da steht unser Ahnenischloß!

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

's ist 'ne Kiestin hier zur Stund'
Wiegt 360 Pfund.

Morchel.

Himmel der Du das vollbracht,
Hätt'ste Zwei doch drauß gemacht!

Beide. Glücklich ist — etc.

Marie.

Hochzeitmachen ist was werth,
Doch wird's in Berlin erschwert.

Morchel.

Bred'ger, statt das Paar zu frau'n,
Traut sich erst — die Braut zu haun!

Beide. Glücklich ist — etc.

W e r w a n d l u n g .

(Geschlecht durch Emporziehen der hintern Coullisse — man sieht das Innere eines Bergwerks, durch Lampen festlich erleuchtet. Die Bergleute haben die Lampen vorne an den Hüften und Gürteln. Die handelnden Personen gruppiren sich rechts und links, die Bergleute im Halbkreis. Beim Emporziehen der Hintergardine kommen die Bergleute theils auf Leitern herab, theils von unten herauf. Rundgang und Tanz der Bergleute.)

15. Scene.

Baron. Adalgunde. Gretchen. Maiwald. Johann.
Morchel. Ein Steiger. Bergleute und die Gesellschaft
des Barons, nämlich Herren und Damen.

Maiwald

(nach dem Tanze Gretchen die Hand reichend).

Herr Baron, diese Belohnung entspricht den Wünschen
meines Herzens.

Gretchen.

Guter, lieber Papa, wie soll ich Dir danken!

Adalgunde (zu Maiwald).

Sagen Sie mir junger Mann — ich erinnere mich,
in meiner Jugend einen Herrn von Maiwald gekannt zu
haben — der in meiner Gegend ein kleines Landgut besaß!

Maiwald.

Ganz Recht! Es war mein Onkel! Als ein Sturm
nach dem andern über unsere Familie hereinbrach, gaben
wir den Adel auf und nannten uns schlechtweg Maiwald.

Adalgunde

(seufzt tief auf, geht dann zu Gretchen und Maiwald und legt ihre
Hände ineinander).

Wir fällt ein Stein von Herzen! Morchel bückt sich nach
der Stelle.) von Maiwald! ach das thut wohl! (Gerührt)
Vergeßt nicht, daß 67 Ahnen ihr Hände segnend über
Euch ausstrecken!

Morchel (für sich).

Herr Gott muß das ein Gerud're werden!

Schlußgesang.

Morchel.

„Das Geld liegt auf der Straße,“ dieses Sprüchwort
Gilt unserm heut'gem Possenspiel als Stichwort;
Mög' diese Possen sich 'ne Zukunft gründen
Dazu die nöth'ge Gegenliebe finden.

Alle.

Dazu die nöth'ge Gegenliebe finden!

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

54.423.519